

Musikgesellschaft Allmendingen



1881-1981



Musikgesellschaft
Allmendingen

—
1 8 8 1
—

Jubiläumsschrift
zum
hundertjährigen Bestehen

Trösterin Musik

*Musik, du himmlisches Gebilde
voll hoher Macht, voll süßer Milde,
wir fühlen doppelt tief dein Walten,
wenn uns ein Leid das Herz gespalten.
Der Schmerzenswogen wirres Drängen,
es glättet sich vor deinen Klängen;
besänftigt all die Fluten ziehen
ins weite Meer der Harmonien.
Wie Orgelton, wie Meereswogen
kommt dann der Trost ins Herz gezogen
und stillt der Seele wildes Sehnen
und löst das Weh in milde Tränen.*

*Musik, du himmlisches Gebilde
voll hoher Macht, voll süßer Milde,
du pochst noch in den tiefsten Schmerzen
mit leisem Finger an die Herzen.
Und wenn die Seele gramgebrochen,
kein Wort mehr hört, das Trost gesprochen;
wenn längst verstummt die stillen Klagen
im Leid, das tränenlos getragen,
dann fühlt das Herz in Orgeltönen
ein hehres, himmlisches Versöhnen
und findet in dem Klang der Lieder
den letzten Trost, die Tränen wieder.*

Inhalt

Trösterin Musik	3
Inhalt	4
Zum Geleit	5
Vorwort	6
Zeitgeschehen	7
Entwicklung der Blasmusik	10
Vorgeschichte und Gründung	12
Die Melodie	15
Musikalien	17
Instrumente	19
Uniformen	21
Fahnen	25
Jubiläen	28
Statuten	32
Finanzhaushalt	34
Vereinsalltag	36
Traditionelle Anlässe	39
Musikfeste	48
Ausflüge und Reisen	57
Dirigenten	66
Mitgliederverzeichnisse	67
Ich hatt' einen Kameraden	71
Marschmusik	72
Schlusswort	74

Zum Geleit

Musik ist wohl die gefühlvollste Art, Stimmungen und Empfindungen weiterzugeben und weiterzuschicken. Musik begleitet uns in die Höhepunkte der Fröhlichkeit und des geselligen Zusammenseins, Musik führt uns durch die schweren Stunden der Trauer und Verzweiflung.

Aber vielleicht sind es gar nicht nur die Tonfolgen auf allen nur erdenklichen Instrumenten, die seit Jahrtausenden die Menschen durch die schicksalsbedingten Schwankungen ihres Lebens führen, vielleicht gehört zu den Klängen ebenso sehr das beglückende und stärkende Erlebnis des gemeinsamen Gestaltens.

Vor 100 Jahren haben sich die Gründer der Musikgesellschaft Allmendingen zusammengefunden, und sie haben miteinander musiziert und gleichzeitig versucht, den Bewohnern des Dorfes Freude und Trost zu bringen. Damals mussten wir noch nicht um die Gemeinschaft ringen. Man kannte sich, das Dorf war eine grosse Familie.

Heute ist alles ganz anders. Unsere moderne Gesellschaft zerstört die Stätten der Begegnung, Radio und Fernsehen sperren die Menschen in einzelne, zum Teil verdunkelte Zimmer ein, und man diskutiert nur noch am Stammtisch und am Arbeitsplatz.

Aber im Verein und vor allem in unsern Musikkorps und Gesangsvereinen, da trifft man sich, da findet man noch ein Stück Dorfgemeinschaft. Das ist meines Erachtens das entscheidende Geheimnis, warum heute noch in der Stadt Thun vier ausgezeichnete Musikkorps mit zahlreichen Jungbläserinnen und Jungbläsern wirken. Wir Zuhörer sind dafür dankbar, und wir wünschen den Musikantinnen und Musikanten und heute im besondern natürlich den Aktiven der jubelnden Musikgesellschaft Allmendingen auch für die Zukunft viel Freude an gemeinsam erarbeiteten musikalischen Lektürebissen und am gemeinsamen Gestalten zur Freude ihres treuen Stammespublikums.

Nun, liebe Leserinnen und Leser, erleben Sie mit der ausgezeichnet gelungenen Jubiläumsschrift zum 100. Geburtstag der Musikgesellschaft Allmendingen ein faszinierendes Stück Zeit-, Musik- und Dorfgeschichte.

Viel Vergnügen!

*Ernst Eggenberg
Stadtpräsident von Thun*

Vorwort

Es mag überheblich oder sogar verwegen anmuten, wenn ich mich als Aussenstehender dazu bereit erklärte, zum hundertjährigen Bestehen der Musikgesellschaft Allmendingen eine Jubiläumsschrift zu erarbeiten. Ich muss eingestehen, dass der Zusage auch meinerseits Bedenken vorausgingen. Wenn ich mich trotzdem entschloss, den ehrenvollen Auftrag anzunehmen, so liegen die Gründe in drei Richtungen: Einmal war ich selbst als Achtzehnjähriger aktives und begeistertes Mitglied einer eben gegründeten Musikgesellschaft. Dann darf ich mich, vielleicht geprägt von jener Vereinszugehörigkeit, zu den überzeugten Anhängern guter Blasmusik zählen. Und schliesslich hatte ich in den letzten Jahren oft Gelegenheit, die erfreulichen Erfolge der Musikgesellschaft Allmendingen zu bewundern.

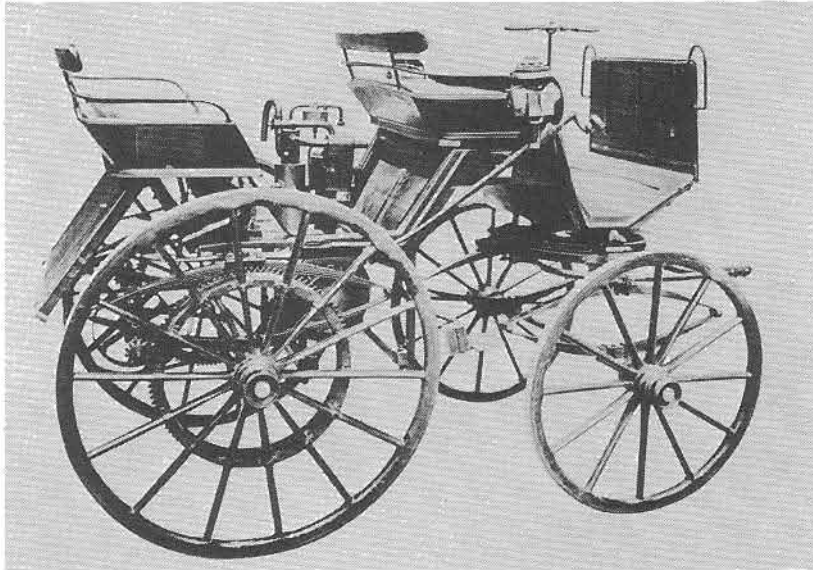
Darüber hinaus glaube ich meine Einstellung zur Musik allgemein mit der Wahl des einleitenden Bekenntnisses von August Seuffert, das Anton Bruckner in herrlicher Weise vertonte, angedeutet zu haben. Ich weiss aber, dass die Musik nicht nur Trösterin, sondern lebendige Kraft und Ansporn zu aktiver Betätigung sein will. Sie verfeinert und adelt das Leben. Von allen schönen Künsten vermag sie am unmittelbarsten anzusprechen und die Seele zu beleben.

Mit dieser Grundeinstellung hoffe ich mich an den Auftrag heranwagen zu dürfen. Als Unterlagen werden mir die annähernd vollzähligen Vereinsprotokolle dienen. Weil die in Jubiläumsschriften übliche chronologische Aufzählung der Geschehnisse für den Leser ermüdende Wiederholungen birgt, werde ich versuchen, die Ergebnisse nach ihrem Sinn und Zusammenhang zu gruppieren und, nebst dem Wesentlichen, nur Einzelheiten erwähnen, die durch ihre Eigenart, Einmaligkeit oder Bedeutung auch noch in der Gegenwart von gewissem Interesse sind. Ich hoffe, dass es mir gelingen wird, diese herauszuspüren und für die Nachwelt festzuhalten.

Januar 1981

Der Verfasser:
Heinrich Fehr

Zeitgeschehen

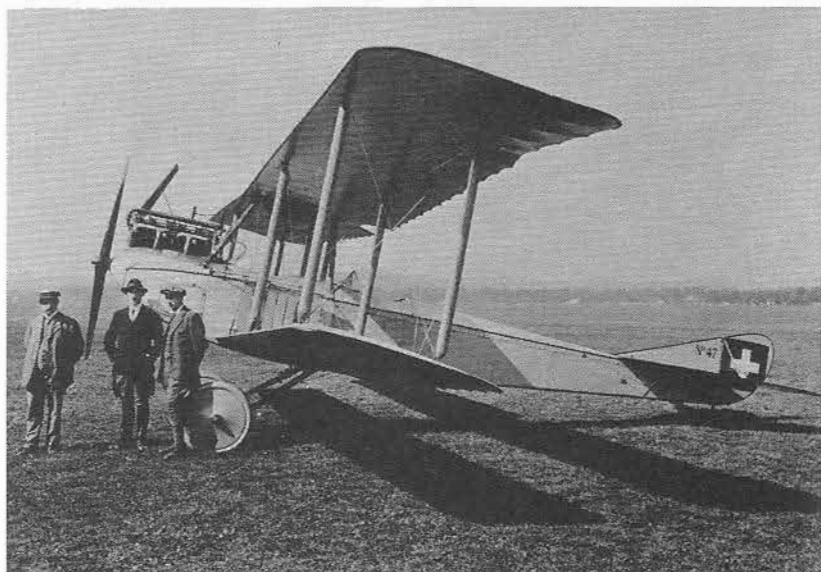


Automobilkonstruktion aus dem Jahre 1886

Wer der hundertjährigen Geschichte eines Vereinswesens gedenkt, vergisst gern, das übrige Zeitgeschehen in den Rückblick einzubeziehen. Dabei wird die Entwicklung der Körperschaft von diesem massgeblich beeinflusst. Mitglieder sind, auch wenn sie diszipliniert am Vereinsleben teilnehmen, doch immer auch mit den Eindrücken verhaftet, die ihnen Zeitfolgen und Umwelt vermitteln. Diese sind als positive oder negative Einflüsse im Vereinsleben spürbar. Schon aus diesem Grunde empfiehlt es sich, das Zeitgeschehen wenigstens global in den Rückblick einzubeziehen. Dazu lässt eine laufende Gegenüberstellung von Vereinsgeschichte und Umwelt die Dimensionen besser ermessen, die im hundertjährigen Bestehen eines Vereins enthalten sind. Freilich ist es nicht

möglich, parallel zur Vereinsgeschichte auch die Ereignisse in der Umwelt aufzuzeigen. Doch sollen wenigstens einige von ihnen stichwortartig angedeutet werden:

- 1835 Bau der ersten deutschen Eisenbahn.
1839–1842 Krieg Englands gegen China.
1847 Bau der ersten schweizerischen Eisenbahn von Zürich nach Baden.



In der Eidg. Konstruktionswerkstätte Thun im Jahre 1916 gebautes Flugzeug DH 2

- 1848 Annahme der neuen Bundesverfassung durch das Schweizervolk mit 169 000 gegen 71 000 Stimmen.
1848 Entdeckung der Goldfelder in Kalifornien.
1854 Tod von Jeremias Gotthelf.
1870–1871 Deutsch-französischer Krieg. Internierung von 85 000 französischen Soldaten der Bourbaki-Armee.
1876 Erfindung des Telefons.
1877 Erfindung der elektrischen Glühlampe.
1881 Die Haftpflichtversicherung wird für die Arbeitgeber obligatorisch.

- 1884–1885 Französisch-chinesischer Krieg.
1890 Explosionsartige Entwicklung des Automobilwesens.
1890 Tod des Dichters Gottfried Keller.
1898 Tod des Dichters Conrad Ferdinand Meyer.
1900 Bau des ersten Luftschiffes.
1900 Beginn der Entwicklung des Flugwesens.
1901 Schaffung der Militärversicherung.
1901 Schaffung der Pensions- und Hilfskassen für Bundesangestellte.
1913 Verstaatlichung der Gotthardbahn.
1914–1918 Erster Weltkrieg.
1918 Generalstreik.
1918 Grippeepidemie.
1931 Beginn der Wirtschaftskrise, die eine erschreckende Zahl von Arbeitslosen bringt.
1939–1945 Zweiter Weltkrieg.
1950 Auflösung der Eidg. Pferderegieanstalt im Zuge der Motorisierung.
1955 Aufhebung des Militärflugplatzes Thun und Schaffung von Panzerpisten.

Entwicklung der Blasmusik

Die Anfänge der Blasmusik sind, nach den geschichtlichen Überlieferungen, in der Urzeit zu suchen. Ihre Spuren finden sich besonders ausgeprägt im Bereich kriegerischer Vorbereitungen und Auseinandersetzungen. Es mag sich beim Ertönen der ersten Blasinstrumente vor allem um akustische Signale der Übermittlung, Verständigung und Anfeuerung gehandelt haben. Während in den römischen Lagern damals die Bucina



Klappenhorn aus dem Jahre 1820

erklang, schienen schon bald die Stierhörner der alemannischen Eroberer Schrecken verbreitet zu haben. Später gehörte auch in unserem Lande, neben Pfeife und Trommel, das Horn zu den Instrumenten der Heeresmusik. Die Stadttrompeter wurden zu Amtspersonen, die auf den Türmen die Feuerwache hielten und in den reformierten Kirchen anstelle der Orgel die Begleitung des Gemeindegesanges übernahmen. Sie sorgten dazu an Markttagen und festlichen Anlässen für die musikalische Unterhaltung. Die Stadttrompeter trugen Kleider in den Ortsfarben und silberne Wappenschilder als äussere Zeichen ihrer Würde.

Die Erfindung der Ventile an Blechinstrumenten gab der Blasmusik neue und entscheidende Impulse. Diese bahnte sich mehr und mehr den Weg in die breiten Volksschichten. In allen Teilen des Landes wurden Musikgesellschaften gegründet. Die Vereine wurden zu wichtigen Trägern des regionalen Kulturlebens. Obschon sie vielfach ihren ursprünglichen militärischen Charakter beibehielten, wurden sie immer mehr auch zu zivilen Festlichkeiten beigezogen. Sie gaben nicht nur lokalen Anlässen, sondern auch Veranstaltungen auf kantonaler Ebene oder sogar auf eidgenössischem Boden das festliche Gepräge.

Die der Blasmusik eigene Urkraft, die immer wieder zu begeistern vermag, übertrug sich in der Vergangenheit von Generation zu Generation. Diese wird weiterhin zum aktiven Musizieren führen und auch die Jugend erfassen können. Darum darf die Blasmusik, den düsteren Prognosen und auch dem schädigenden Einfluss moderner Zeiterscheinungen zum Trotz, auf eine erfolgreiche und glückliche Zukunft hoffen.

Vorgeschichte und Gründung

Jedes Vereinswesen ist ein Gebilde, dem die Mitglieder selbst Leben und Inhalt geben müssen. Das Ganze gleicht einem Mosaik, dessen Bild um so schöner und farbiger wirkt, je geordneter sich die kleinen Teilstücke einordnen. Auch bei der Gründung der Musikgesellschaft Allmendingen manifestierte sich die Bedeutung der Einzelleistung. Als der aus den Bedürfnissen der Zeit geborene Gedanke aufgegriffen wurde, waren nur wenige am Werk, die diesen Schritt für Schritt in die Tat umsetzten. Den Anstoss gab vermutlich die in den siebziger Jahren bestehende Streichtanzmusik der Brüder Jakob und Samuel Meyer, die damals über die Kantonsgrenzen hinaus berühmt war und entsprechend häufig bei festlichen Anlässen engagiert wurde. Die beiden Musiker, die als Trompeter noch das damals übliche Instrument mit zwei Ventilen benützten, sind denn auch unter den Pionieren zu finden. Diese setzten sich wie folgt zusammen: Feller Johann, Feller Adolf, Feller Robert, Feller Christian, Feller Samuel, Feller Gottlieb, Meyer Samuel, Meyer Jakob, Läderach Johann und etwas später: Stauffer Gottlieb, Straubhaar Johann, Stauffer Rudolf, Schöni Fritz und Heimberg Gottfried.

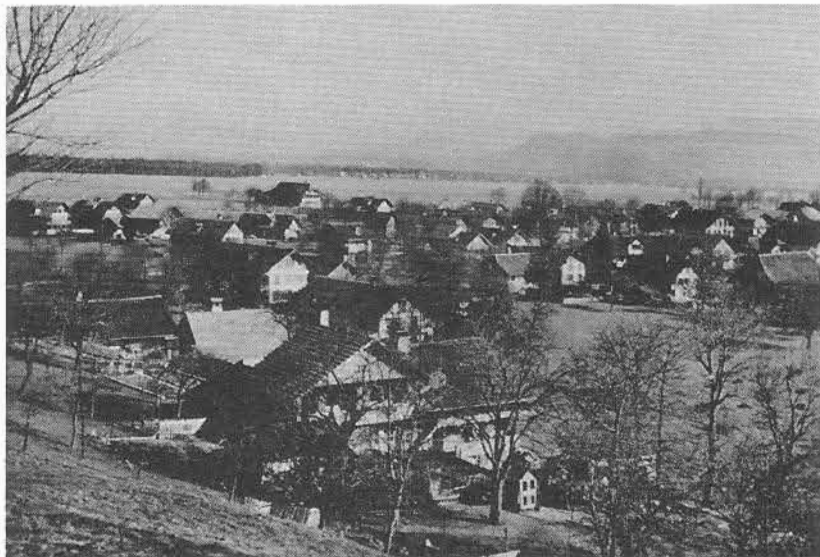
Bei der Gründung spielten vermutlich die Gebrüder Meyer mit ihren Erfolgen eine entscheidende Rolle. Diese waren nicht nur in der Lage, die Schönheit der Musik vor Augen zu führen, sondern die Kameraden auch praktisch mit dieser Kunst vertraut zu machen. Dazu ist vielleicht in Betracht zu ziehen, dass damals in ländlichen Gegenden noch kein Überangebot an musikalischen Darbietungen bestand. Ferner mag bei der Gründung des Vereins, neben dem Drang zu musikalischer Betätigung, der Wunsch ausschlaggebend gewesen sein, sich nach getaner Arbeit noch einige Stunden der kameradschaftlichen Geselligkeit hinzugeben. Mit der Pflege von Musik wollten sie etwas Poesie in den damals vielleicht noch etwas eintönigen Alltag bringen.

Aus dem Kreis der erwähnten Gründer, dem offenbar Läderach Johann als Hauptinitiant vorstand, wurde im September 1881 der erste Vorstand gebildet. Anlässlich der Hauptversammlung vom 13. November 1881 bestätigte die Hauptversammlung dessen Wahl. Die Mitglieder der gegründeten Gesellschaft wurden in der Folge nicht nur musikalisch in Anspruch genommen, sondern auch finanziell erheblich belastet. Sie hatten

die Instrumente mit eigenen Mitteln zu beschaffen, Eintrittsgeld, Monatsbeiträge und allfällige Bussen zu berappen sowie für das Honorar der musikalischen Leitung aufzukommen, das allerdings noch recht bescheiden war. Dem Dirigenten wurden am Anfang pro Übung 1 Franken und dem Stellvertreter 50 Rappen vergütet.

Da über die beteiligten Personen keine näheren Angaben vorhanden sind, fällt es schwer, die Anfänge der Vereinsgeschichte wirklichkeitsgetreu nachzuzeichnen. Die zur Verfügung stehenden Notizen zwingen vielmehr dazu, sie in Form skizzenhafter Hinweise anzudeuten. Es muss in Detailbereichen dem Leser überlassen werden, die knappen Tatsachen aneinander zu reihen und durch Vorstellung von Personen und Stimmungen den Bildern pulsierendes Leben zu geben. Doch darf als eindruckliche Tatsache festgestellt werden, dass die Nachkommenschaft des Mitgründers Adolf Feller bis in die Gegenwart in der Musikgesellschaft mitwirkte und zurzeit durch die dritte und vierte Generation vertreten wird.

Um den Stürmen der Zeit trotzen zu können, bedarf ein Verein normalerweise der Eckpfeiler langjähriger Mitglieder. Die geschaffene Gesellschaft entbehrte am Anfang dieser tragenden Stützen. Vorstand und Dirigent verstanden aber offenbar die Anfangsschwierigkeiten zu meistern. Auf jeden Fall war es der Gesellschaft möglich, schon bald mit beachtlichen Erfolgen ins Kulturleben der Region einzugreifen.



Allmendingen in seiner ländlichen Schönheit



MUSIKGESSELLSCHAFT ALLMENDINGEN

Musikgesellschaft Allmendingen 1902

Die Melodie

*Am stillen Waldrand schwebt, beim kleinen Weier,
noch ungeboren eine Melodie.*

*Sie ist aus Duft und Licht ein zarter Schleier
und keiner auf dem Weg beachtet sie.*

*Ein Jünger der Musik und Freund des Schönen
will gleicherweise still vorübergehn.*

*Da bleibt er, wie im Bann von leisen Tönen,
die Blicke hebend, lange lauschend stehn.*

*Er sucht die Melodie herauszulesen,
aus dem, was ihn geheimnisvoll umrauscht.*

*Und um so klarer zeigt sich ihm ihr Wesen,
je länger er den feinen Klängen lauscht.*

*Und was das Leben sonst im Traumgefilde
des Ungeborenen diskret verwahrt,*

*wird immer deutlicher im Notenbilde,
das er im Geiste sieht, ihm offenbart.*

*Er zögert nicht, es auf ein Blatt zu bannen,
denn leicht entflieht, was uns der Zufall schenkt.*

*Dann aber eilt er wohlgemut von dannen,
noch irgendwie in die Musik versenkt.*

*Die Melodie, entnommen einem Schleier
von Duft und Licht, erobert sich die Welt.
Und bald gibt es wohl kaum mehr eine Feier,
an der sie nicht beglückend Einzug hält.*

*Sie wirkt als wunderbarer Glücksgedanke,
der jede Fessel des Bedrücktseins sprengt
und der sowohl Gesunde als auch Kranke
zu neuem Hoffen, neuem Wirken drängt.*

*Es singt die Melodie nach vielen Jahren
die junge Mutter wohl noch ihrem Kind.
Und sie beglückt auch fremde Völkerscharen,
wenn unsre Tage längst vollendet sind.*

*Und sollte einst sich ihre Spur verlieren,
von neuen Klängen wuchernd überdeckt,
so mag ein Musikant vorbeimarschieren,
der froh zu neuem Leben sie erweckt.*

Musikalien

Füller G.

Flügelhorn I. solo.

Potp. a. d. Op. „Die Zauberflöte“ v. Mozart.

Larghetto

Trister Marsch

Die während des hundertjährigen Bestehens sorgfältig geführten Protokolle geben über alle geschäftsmässigen, organisatorischen und menschlichen Belange erschöpfend Aufschluss. Sie enthalten aber nur ausnahmsweise nähere Angaben über die einzelnen Musikstücke und ihre Komponisten. Sicher wäre das Studium eines vollständigen Verzeichnisses der interpretierten Werke, das vielleicht zusammengestellt werden könnte, interessant und aufschlussreich. Es würde aber vermutlich schwer fallen, die Aufstellung nach Bedeutung und geistesgeschichtlicher Situation zu ordnen. Dagegen darf auch ohne eine solche Sichtung

angenommen werden, dass sie ebenso reichhaltig wie vielseitig wäre, weil sich im Verlauf der Jahrzehnte nicht nur die jeweiligen Dirigenten und Musikkommissionen um die Ergänzung des Bestandes geeigneter Kompositionen bemühten, sondern auch Mitglieder, Freunde oder Gönner immer wieder spontan zu dessen Erweiterung beitrugen. Im Hinblick auf den Umfang und die Vielfalt der Musikalien soll darum auf eine nähere Umschreibung verzichtet werden.

Ebenso vielseitig wie die Zusammenstellung mag auch die Wirkung der einzelnen Musikstücke bei der Probearbeit gewesen sein. Sicher gab es Kompositionen, die mit ihrer faszinierenden Kraft schon im ersten Augenblick von den Musikanten Besitz ergriffen. Dann wurden vielleicht auch schwierigere Stücke beschafft, in die sich Einzelne erst bei gründlichem Einstudieren einfühlen konnten. Und schliesslich arbeitete die Gesellschaft auch an Werken, bei deren Interpretation die Empfindungen des Komponisten nicht ganz verstanden wurden. Diese liessen sich erst ahnen, wenn die dem Tonschöpfer eingegebene Melodie in der Zusammenwirkung der Instrumente mehr und mehr aufzuleuchten begann. Dann änderte immer auch die Einstellung der Musikanten zum Stück selbst, so dass dessen Eigenart den Erfolg bei den öffentlichen Darbietungen nie in Frage stellen konnte. Darum ist wohl auch in den Protokollen immer wieder vom begeisterten Beifall dankbarer Zuhörer zu lesen. Die Melodien mögen diese in der Folge wie Gedanken begleitet haben, die sich nicht mehr abschütteln lassen.

Instrumente

Blechinstrumente spiegeln nicht nur mit geheimnisvollem Glanz ihre Umgebung oder vermitteln ihrer Bestimmung entsprechend Musik, sondern kosten auch sehr viel Geld. Da sie bei Marschübungen und Umzügen der Witterung ausgesetzt sind, ist ihre Lebensdauer beschränkt. Noch empfindlicher und schadenanfälliger sind Holzinstrumente. Diese bedürfen der besonderen Sorgfalt. Für beide Instrumentarten stellen Beschaffung und Reparatur, vor allem Landvereinen, die nur über bescheidene Einnahmequellen verfügen, grosse finanzielle Anforderungen. Diese standen auch in der Musikgesellschaft Allmendingen dauernd im Vordergrund des Vereinsgeschehens. Es gab kaum eine Sitzung oder Versammlung, in der die Probleme nicht diskutiert worden wären. Eigentliche Notlagen zeichneten sich zwar dank einer umsichtigen und verantwortungsbewussten Handlungsweise von Vorständen und Musikkommissionen nicht ab. Es war jedoch unerlässlich, dass jede einzelne Anschaffung sorgfältig abgewogen und jeder Wunsch auf den jeweiligen Kassenbestand abgestimmt werden musste. Die Ausrüstung junger Musikfreunde war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Im übrigen belasteten Aufwendungen für Instrumente die Gesellschaft eher schubmässig. Galten sie Einzelanschaffungen im Zuge der laufenden Ergänzung des Instrumentbestandes, waren sie mehr oder weniger tragbar. Wurde jedoch eine allgemeine Neuinstrumentierung notwendig, gab es vielfach harte Nüsse zu knacken.

Da es mit Bezug auf die Instrumente nicht möglich ist, alle Belange und Massnahmen zeitlich gegliedert aufzuzeichnen, soll die Entwicklung nur mit einigen Zahlen oder Daten angedeutet werden. Im Jahre 1883 wurde einem Mitglied der Gesellschaft von den Einnahmen der kurz zuvor gegründeten Tanzmusik Fr. 10.– an die Posaune vergütet. Doch wurde diesem der Betrag im nächsten Jahr wieder am Hauszins abgezogen. Einem andern Musikanten bewilligte die Gesellschaft grosszügig einen Beitrag von Fr. 5.– an die Bass-Trompete. Ebenso überraschend wie solche Notizen sind die aus der ersten Zeit überlieferten Preisangaben. Am 9. Juli 1891 wurde für Fr. 152.71 ein B-Bass gekauft. Demgegenüber kostete im Jahre 1924 ein beschaffter Es-Bass bereits Fr. 320.–. Die im Zuge einer Modernisierung erfolgte Erwerbung eines Saxophons, die einen Aufwand

von Fr. 291.60 brachte, vermochte offenbar nicht auf die Dauer zu befriedigen. Das Instrument wurde wenige Jahre später zum Preise von Fr. 120.– wieder verkauft. Eine in jenen Jahren erfolgte grössere Aktion deutete der Protokollführer am 30. November 1927 mit dem Hinweis an, dass am 14. Dezember des gleichen Jahres das erste Konzert mit neuer Instrumentierung stattfindet. Im Jahre 1935 erhielt jeder Musikant eine «Umhangtasche», die von der Sattlerei Schwarz zum Preise von Fr. 12.– geliefert worden war.

Damit die Gesellschaft über einen ganzen Satz solcher Instrumente verfüge, wurden im Oktober 1942 zwei Zugposaunen beschafft. Am 4. Juli 1958 munterte der Vorstand zur Zeichnung von Anteilscheinen zu Fr. 50.– für eine Neuinstrumentierung auf. Ein Jahr später wurden, mit der Zielsetzung, veraltetes Material zu ersetzen, sämtliche Instrumente eingezogen und auf ihre Weiterverwendbarkeit untersucht. Am 23. März 1961 stellte der Protokollführer mit Erleichterung fest, dass sich der Schrank nun geleert habe, um neuen und modernen Instrumenten Platz zu machen.

Im Jahre 1974 stand die Gesellschaft wiederum vor den Problemen einer Neuinstrumentierung. Eine Lotterie mit 50 000 Losen sollte die Finanzierung sicherstellen. Der Losverkauf wurde jedoch durch eine eingetretene wirtschaftliche Rezession erschwert. Schliesslich gelang es aber doch, die mit einem Aufwand von Fr. 90 000.– erfolgte Neuinstrumentierung zu einem glücklichen Abschluss zu bringen. Das Ereignis wurde am 19./20. und 21. August 1977 im Rahmen einer beispielhaft organisierten Instrumentenweihe begeistert gefeiert. Begleitet von den Tönen neuer Instrumente wird nun die Musikgesellschaft Allmendingen das erste Jahrhundert ihres Bestehens abschliessen und zuversichtlich das zweite Jahrhundert antreten können.

Uniformen

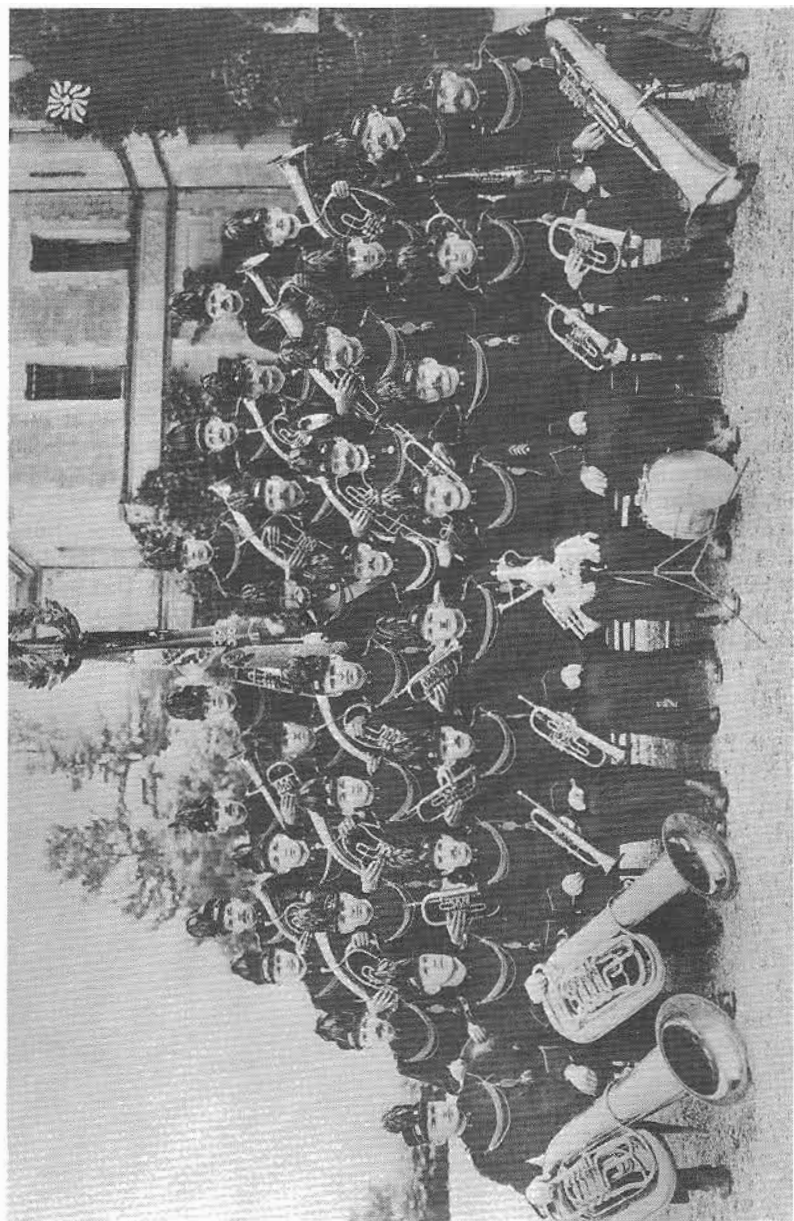
Die Marschmusik deutet als Grundelement den militärischen Ursprung der Blasmusik an. Sie fordert darum hinsichtlich der Bekleidung eine gewisse Einheitlichkeit. Dieser Notwendigkeit war sich die Musikgesellschaft Allmendingen schon in der Frühzeit ihres Bestehens bewusst. Sie beschaffte im Jahre 1896 ihre erste Uniform. Diese war grau, einfach und solid. Den ebenfalls grauen Hut zierte ein Federbusch. Nach dem Urteil von Zeitgenossen glichen die Musikanten in dieser Bekleidung den früheren Scharfschützen. Auf Reisen wurden sie darum oft für Angehörige einer Jäger- oder Tiroler-Musik gehalten. Da weder Protokolle noch Kasenbücher Angaben über den finanziellen Aufwand enthalten, muss angenommen werden, dass die erste Uniform von den Musikanten auf eigene Kosten erworben wurde.

Im Jahre 1922 stand die Gesellschaft ein zweites Mal vor den Problemen einer Neuuniformierung. Diesmal wurden nicht nur die Mitglieder, sondern auch die Öffentlichkeit in den Finanzierungsplan einbezogen. Dieser sah Emissionsscheine von Fr. 50.– vor. Jedes Mitglied war zur zinsfreien Übernahme eines solchen Scheines verpflichtet. Für die übrigen Dokumente dieser Art mussten Käufer in der Einwohnerschaft von Allmendingen oder der näheren Umgebung gesucht werden. Diese Emissionsscheine wurden nach dem Tageskurs verzinst und zur späteren Rückzahlung vorgesehen. Die neue, diesmal braune Uniform, lieferte die Firma Dick in Bern. Während von privater Seite beträchtliche Spenden zugunsten der Neuuniformierung eingingen, wurde ein entsprechendes Gesuch an die Stadt Thun mit der Begründung abgewiesen, dass die Gesellschaft bereits eine jährliche Subvention von Fr. 500.– erhalte. Am 11. Juni 1922 wurde die neue Uniform in gediegener Ausführung geliefert. Als sie am 23. Juli 1922 anlässlich der Einweihung im Rahmen eines Umzuges der Bevölkerung vorgestellt wurde, erhielt sie durch den einsetzenden Regen ihre Taufe.

Zum dritten Mal mit der Finanzierung einer Neuuniformierung befasste sich die Gesellschaft im Jahre 1949. Die alte Bekleidung hatte nun ein Vierteljahrhundert ihren Dienst geleistet. Nun begann sie schadhaft zu werden. Dazu drängte die wachsende Zahl von Aktivmitgliedern zu einer generellen Lösung. Es wurde ein zur Hauptsache aus Ehren- und Passiv-



Musikgesellschaft Allmendingen 1918



Musikgesellschaft Allmendingen 1925

mitgliedern bestehendes Komitee gebildet. Der damalige Dirigent Eduard Löffel rief eine originelle Aktion ins Leben, nach der Mitglieder oder Drittpersonen bei Proben oder Anlässen alle Fünfräppler, die sie bei sich trugen, abzuliefern hatten. Die neue feldgraue Uniform wurde wiederum von der Uniformfabrik Dick in Bern geliefert. Am 23. September 1951 fand in schlichtem aber gediegenem Rahmen ihre Einweihung statt. Die Bürgergemeinde Strättligen schenkte zugunsten der Aktion eine Tanne, die später für Fr. 183.– verkauft werden konnte.

Mit der Anfertigung und Lieferung der vierten Uniform, diesmal mit weinrotem Rock und passender weinroter Krawatte, schwarzer Hose mit einem etwa 1 cm breiten seitlichen silbergrauen Streifen und weinroter Mütze französischen Stils, wurde aufgrund eingeholter Offerten die Firma Schopfer in Seftigen beauftragt. Die Einweihung dieser Uniform fand am 21. Mai 1966 in Verbindung mit dem gleichzeitig in Allmendingen durchgeführten Musiktag statt. Ernst Eggenberg, heutiger Nationalrat und Stadtpräsident von Thun stellte, unter stürmischem Applaus der Festbesucher, die Musikgesellschaft in ihrer neuen Uniform vor. Die Kosten der schmucken Bekleidung betragen Fr. 25 000.–.

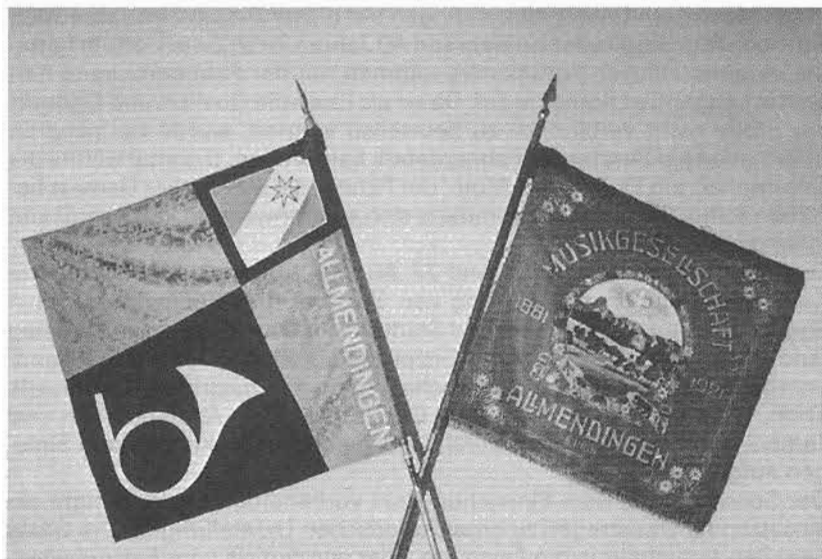
Eine Musikgesellschaft wechselt im Verlauf eines langjährigen Bestehens mehrfach ihre Uniform. Immer wieder aber manifestiert sich in der Einheitlichkeit der Kleider die Übereinstimmung der Zielsetzung. Das Bestreben, mit der Musik Freude zu bereiten, zu helfen und zu dienen, bleibt unverändert. Es überträgt sich von Generation zu Generation.

Fahnen

In den Kriegen des Mittelalters kam dem Banner als Feldzeichen eine besondere Bedeutung zu. Solange dieses hochgehalten wurde, ermutigte es zu letztem Einsatz. Ging es jedoch im Kampfgetümmel unter, sank auch der Mut des ihm verpflichteten Kriegsvolkes.

Der Nimbus des Banners als Feldzeichen übertrug sich auf die Fahne der Vereine. Wo sie diesen mit stolzem Schritt vorangetragen wurde, entflammte sie zu begeisterter Anstrengung und zur Höchstleistung.

Nachdem die Musikgesellschaft Allmendingen bisher auf dieses Vereinsymbol hatte verzichten müssen, beschloss sie am 27. Januar 1921, das heisst nach 40jährigem Bestehen, die Anschaffung ihrer ersten Fahne. Zwei St.-Galler Fabriken legten dazu Muster und Preisofferten vor. Am 30. Januar 1921 fand eine ausserordentliche Versammlung statt, an der



Die 1921 und 1965 beschafften Fahnen

anhand von Mustern nach dem geeigneten Motiv gesucht wurde. Die Wahl fiel schliesslich einstimmig auf einen Entwurf, der auf einer Seite das Dorf Allmendingen mit dem Lindenhübel und der Stockhornkette, auf der andern eine sinnvolle Bildkomposition mit Musikinstrumenten zeigte. Die Anfertigung der Fahne wurde der Firma Kurer & Cie. in Wil SG zum Preise von Fr. 850.– übertragen.

Am 10. Juli 1921 fand im festlich geschmückten Dorf unter spontaner Beteiligung der ganzen Einwohnerschaft die Einweihung der neuen Fahne statt. Festpräsident Adolf Wölfli begrüsst die herbeigeströmten Vereine, Freunde und Gönner. Anschliessend hielt Grossrat Fritz Lehner Rückblick auf die glorreiche Vergangenheit und Ausblick in die Zukunft der Gesellschaft. Nach der Enthüllung und Übergabe der Fahne überbrachte der Vertreter der Patensektion, Feldmusik Strättligen, seine Glückwünsche. Ihm folgten Angehörige befreundeter Vereine, die ebenfalls mit Gratulationen und Geschenken ihre Verbundenheit zum Ausdruck brachten. Nach dem Akt der Fahnenweihe zog der Festzug mit klingendem Spiel durch die Dorfstrasse.

Jede Vereinsfahne, auch wenn sie noch so kostbar ist, beginnt im Lauf der Jahre schadhafte zu werden. Ein Ersatz kommt aber, schon im Hinblick auf die Kosten, in der Regel nicht sofort in Frage. Doch die Altersschäden nehmen zu, und schliesslich ist die Anschaffung einer neuen Fahne unumgänglich.

In der Musikgesellschaft Allmendingen trat dieser Zustand im Jahre 1965 ein, nachdem die alte Fahne während 40 Jahren ihren Zweck erfüllt hatte. Die verantwortlichen Funktionäre nahmen mit der Fahnenstickerei Siegrist in Langenthal Kontakte auf. Da sie als Laien die Qualität und Eigenart der Stoffe nicht verbindlich zu beurteilen wagten, wurde zur näheren Information ein Berater der Fahnenfabrik beigezogen. Diesmal wählte die Gesellschaft ein Es-Horn als Motiv der Fahne, die aus Berner Damast bestehen sollte. Das Instrument musste sich von schwarzem, die Schrift von rotem Grund abheben.

Die Fahnenweihe fand am 21. und 22. August 1965 statt. Das eingesetzte Festkomitee stand unter Leitung von Grossrat und Gemeinderat Ernst Eggenberg, heute Nationalrat und Stadtpräsident von Thun. Am Samstag fand in der Festhütte, die 1200 Sitzplätze aufwies, eine grosse Abendunterhaltung statt. Das musikalische Programm bestritten Stadtmusik Thun, Männerchor Allmendingen, Gemischter Chor Allmendingen und Tambourenverein. Es wurde durch verschiedene Attraktionen und Einlagen aufgelockert.

Der Sonntag blieb dem Einweihungsakt vorbehalten. Leider nötigte ein einsetzender Dauerregen zu organisatorischen Umstellungen. Die Gäste begaben sich direkt in die Festhütte. Hier wurden sie vom Festpräsidenten Ernst Eggenberg begrüsst. Dann erfolgte unter den feierlichen Klän-

gen des Fahnenmarsches die Enthüllung der neuen und die Verabschiedung der alten Fahne. Anschliessend entboten die Vertreter von Behörden, Verbänden, Vereinen und Delegationen der Musikgesellschaft Allmendingen ihre Gratulationen und Glückwünsche. Mit einem Konzert der Stadtmusik Thun fand die Feier ihren würdigen Abschluss, und die Gesellschaft konnte unter neuer Fahne nach neuen Erfolgen streben.

Jubiläen

25 Jahre

Nach der Hauptversammlung vom Sonntag, dem 11. März 1906, gedachte die Gesellschaft im Rahmen einer bescheidenen Feier ihres 25jährigen Bestehens. Gemeinderat Berger erinnerte an die bei der Gründung gesteckten Ziele. Er stellt anerkennend fest, dass diese dank des Einsatzes der Mitglieder weitgehend erreicht worden seien. Sein besonderes Lob galt dem Dirigenten Fritz Indermühle und den von Anfang an im Dienst des Vereins stehenden Veteranen. Ihre Arbeit wurde anschliessend mit einer Ehrengabe verdankt.

Präsident Adolf Meyer ermahnte die jungen Mitglieder bei dieser Gelegenheit, den Veteranen nachzueifern und sie zum Vorbild zu nehmen. Sie sollten sich vor allem eines disziplinierten Verhaltens bemühen. Dieses bestimme das künftige Bild der Gesellschaft. Der Probenbesuch allein genüge nicht. Es sei vielmehr notwendig, dass sich jeder junge Musikant auch daheim um seine musikalische Weiterbildung bemühe.

Der kurzen Feier folgte ein Marsch durch die Strassen des Dorfes. Dann erhielten die Musikanten Gelegenheit, sich in der Wirtschaft Berger den Freuden eines geselligen und kameradschaftlichen Beisammenseins hinzugeben.

50 Jahre

Unter der umsichtigen Leitung von Lehrer Franz Wullemin hatte das eingesetzte Organisationskomitee die Jubiläumsfeier auf den 3. Mai 1931 mustergültig vorbereitet. Eine von den Mitgliedern Stauffenegger Gottfried und Meyer Adolf verfasste gediegene Festschrift widerspiegelte die Bedeutung des Tages. Dieser selbst zeigte allerdings vorerst ein eher griesgrämiges Gesicht, so dass die Durchführung der Feier vorübergehend in Frage stand. Schliesslich aber wurde, wenn auch mit einigen Bedenken, das Unternehmen gewagt.

Nach dem Empfang der Ehrengäste, Vereine und Delegationen beim Restaurant zum Kreuz und auf dem Schulhausplatz fand ein farbenprächtiger Umzug statt, der aus zwanzig verschiedenen Gruppen bestand. Er vermochte massenhaft Zuschauer anzulocken. Der Festrede

vom Gemeinderat Adolf Wölfli, die vor allem der Geschichte und Entwicklung der Musikgesellschaft Allmendingen galt, folgten Ansprachen von Vertretern der Dachorganisationen, der Patensektion Feldmusik Strättligen und der befreundeten Vereine. Sie bedachten die Gesellschaft aber nicht nur mit anerkennenden Worten, sondern auch mit grosszügigen Geschenken. Das Fest war in jeder Beziehung eine Manifestation freundschaftlicher Verbundenheit und voller Anerkennung.

75 Jahre

Am 15. Juli 1956 konnte die Musikgesellschaft Allmendingen ihr 75jähriges Bestehen feiern. Ein grosser bunter Abend, an dem sich die Dorfvereine, der Jodlerklub Gwatt, Alphornbläser und Fahnschwinger beteiligten, bildete den Auftakt des Festes. Er war zugleich ein Musterbeispiel regionaler Zusammenarbeit. Die Besucher kamen voll auf ihre Rechnung. Nicht ganz dem klangreinen Auftakt entsprechend war am folgenden Tag wettermässig die eigentliche Jubiläumsfeier. Der Gepflogenheit des nasen Sommers entsprechend, waren die Aussichten schon am Morgen mehr als zweifelhaft. Vorerst aber hatten die Organisatoren noch keinen Grund zu Beanstandungen. Der Empfang der Ehrengäste und der Göttigesellschaften Amsoldingen und Strättligen erfolgte programmgemäss und in bester Ordnung. Ebenso konnte wiederum ein prächtiger Umzug zusammengestellt werden, der, neben den drei Musikkorps und der Schuljugend, aus einer ganzen Reihe schöner Gruppen bestand. An diesen war praktisch das ganze Dorf beteiligt. Als der Umzug das zweitemal durch das Dorf marschieren wollte, zwang ein plötzlich einsetzender Regen Beteiligte und Zuschauer zu panikartiger Flucht ins Restaurant «Zum Kreuz».

Auch die Jubiläumsfeier, die im Freien hätte stattfinden sollen, musste in den Saal verlegt werden. Gemeinderat Lehner überbrachte die Grüsse der Stadtbehörde von Thun. Dann würdigten der Vizepräsident des Kantonalen Musikverbandes und derjenige des Oberländischen Musikverbandes namens der Dachorganisationen die erfolgreiche Geschichte der Musikgesellschaft Allmendingen. Darauf boten die Vertreter der Patensektionen, der befreundeten Musikkorps und der Dorfvereine ihre Gratulationen und Geschenke dar. Auch private Gönner bekundeten mit grosszügigen Beiträgen ihre Vereinsverbundenheit. Eigentlich wollten die drei Gesellschaften dem Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem gemeinsam gespielten Rudolf-Minger-Marsch Ausdruck verleihen. Ein starker Regen verhinderte aber leider auch diese Demonstration. Doch spürte die Gesellschaft die ihr allgemein entgegengebrachte Sympathie auch ohne dieses äussere Zeichen. Nicht ohne Grund nahmen sich viele Mitglieder vor, weiterhin treu zur Fahne zu stehen und die künftigen kulturellen Aufgaben lösen zu helfen.



50-Jahr-Jubiläum vom 3. Mai 1931

100 Jahre

Dieses Jubiläum steht zurzeit bevor. Es wird zum bedeutenden Festereignis des Jahres 1981 ausgebaut werden. Bereits ist ein eingesetztes Organisationskomitee am Werk, das den Anlass mustergültig vorbereiten wird. Auch soll eine Gedenkschrift über das bisherige Wirken der Gesellschaft Aufschluss geben. Das Fest wird nicht nur eine Erinnerungsfeier, sondern gleichzeitig ein starker Tragpfeiler für die Brücke sein, die aus der Vergangenheit in die Zukunft führt.

Der Übergang zum zweiten Jahrhundert vermag, auch wenn die Belastung des Vereins für tiefsinnige Betrachtungen wenig Zeit lässt, nachdenklich stimmen. Er lässt unwillkürlich nach dem düsteren Gewölk Ausschau halten, das sich weltweit immer bedrohlicher zusammenzieht. Die Gedanken an die Zukunft sind unwillkürlich von Sorgen begleitet. Diese gelten besonders den Anzeichen allgemeiner Entartung, Verrohung und Verwilderung, die überall festzustellen sind. Sie erfüllen mit Unsicherheit und geheimer Angst.

Die Gedenkfeier zum hundertjährigen Bestehen der Musikgesellschaft Allmendingen wird nicht nur Pflicht, sondern vor allem Verpflichtung sein. Sie muss zum Ausgangspunkt neuer Anstrengungen werden, so dass die Gesellschaft ihre ständig aufsteigende Erfolgslinie beibehalten kann. Wenn sie dies vermag, wird ihre Musik weiterhin als starke, einigende Kraft wirken und immer wieder die Schwierigkeiten des Alltags überwinden helfen.

Statuten

Die Ziele einer Musikgesellschaft sind rein ethischer Natur. Sie können nicht in erster Linie durch überragende Einzelleistungen, sondern vielmehr mit gleichgerichteten vereinten Anstrengungen erreicht werden. Trotz dieser Erfahrung und Tatsache bedarf jedes Vereinswesen der wegleitenden Statuten. Diese sind besonders in den Gründungsjahren unentbehrlich. Später werden sie in der Regel in Schubladen verstaut und nur zu Rate gezogen, wenn es Entscheidungen oder Beschlüsse rechtlich zu untermauern gilt.

Die Pioniere, denen die Existenz der Musikgesellschaft Allmendingen zu verdanken ist, waren sich von Anfang an der Notwendigkeit reglementarischer Richtlinien bewusst. Sie erarbeiteten denn auch schon im Jahre 1882 die ersten Statuten. Deren Wortlaut lässt erkennen, dass sie Lebensverhältnissen entstammen, die uns heute unglaublich anmuten. Dies ist vielleicht in folgenden Artikeln besonders der Fall:

3. Jedes Mitglied bezahlt als Eintrittsgeld Fr. 4.– und als Unterhaltungsgeld Fr. 1.– pro Monat. Besondere Beschlüsse erhöhen oder vermindern dasselbe.
5. Wer bei Übungen eine halbe Stunde zu spät kommt, ohne Entschuldigung, zahlt eine Busse von 10 Rappen; gänzlich Ausbleibende 20 Rappen. Der Betreffende hat sich jedoch bei der nächsten Übung zu entschuldigen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.
7. Die Unterhaltungsgelder und Bussen sollten jeweils im Laufe des Monats entrichtet werden.
12. Ist die Gesellschaft genötigt, einem Mitglied an ein Instrument einen allfälligen Vorschuss zu zahlen, so hat die Gesellschaft immer Anspruch auf das Instrument, speziell auf den Beitrag, insofern betreffendes Instrument veräussert werden sollte.
13. Mitglieder, welche Gebrauch machen von Instrumenten, welche der Gesellschaft gehören, sind verpflichtet, einen Beitrag zu zahlen.

Die Statuten wurden bereits ein Jahr nach ihrer Inkraftsetzung überarbeitet. Im Jahre 1889 fand wiederum eine Revision statt. Lehrer Segessenmann schrieb die neuen Statuten ins Reine. Zur Ausarbeitung neuer Richtlinien wurde am 18. Februar 1899 eine Kommission gebildet, der Indermühle Fritz, Feller Adolf, Feller Christian, Meyer Adolf, Stauffenegger Gottfried, Favri Alfred und Finger Rudolf angehörten. Die Gesellschaft beschloss in der Folge, die erarbeiteten Grundlagen vorerst in 60 Exemplaren zu drucken. Am 2. September 1913 wurde der Auftrag zum Druck weiterer 50 Exemplare erteilt.

Offenbar im Sologang überarbeitete im Jahre 1927 das Mitglied Hans Eschmann die Statuten. Er legte die Neufassung am 22. Oktober 1927 der Gesellschaft zur Genehmigung vor.

Nachdem vorerst die Mitglieder Rolli Alfred und Heimo Meinrad mit einer erneuten Statutenrevision beauftragt worden waren, wurde am 24. Januar 1953 hiezu eine fünfgliedrige Kommission eingesetzt. Diese erstattete am 17. Juni 1955 über ihre Bemühungen Bericht. Die neuen Statuten wurden am 17. Dezember 1955 genehmigt, auf den 1. Januar des folgenden Jahres in Kraft gesetzt und später in 200 Exemplaren gedruckt. Die Genehmigung der heute verbindlichen Statuten erfolgte am 7. Dezember 1973. Diese traten auf den 1. Januar 1974 in Kraft.

Trotz der mehrfachen Statutenänderung blieb die Zielsetzung der Gesellschaft dieselbe. Ihr Bemühen ist nach wie vor darauf ausgerichtet, mit musikalischen Darbietungen Freude zu bereiten. Es dient immer auch dazu, begnadete Schöpfer von Kompositionen zu ehren. Diese Bestrebungen stützen sich weitgehend auf die Tradition und ihre ungeschriebenen Gesetze. Es ist zu hoffen, dass dies auch künftig der Fall sein wird. Solange die Musikgesellschaft aus lebendiger innerer Kraft schöpfen kann, wird sie mit einem Minimum geschriebener Bestimmungen auskommen.

Finanzhaushalt

Die dem allgemeinen Vereinsgeschehen geltenden Berichte in den Protokollen der Musikgesellschaft Allmendingen lassen die zeitlichen Distanzen der hundertjährigen Geschichte kaum erkennen. Der Vereinsalltag behielt weitgehend das schon in der Gründungszeit hervortretende Gepräge. Aber auch der musikalische Bereich erfuhr keine grundlegenden Änderungen. Ein Programm der Frühzeit könnte, von der Besetzung abgesehen, auch für die Gegenwart Gültigkeit haben. Um so eindrücklicher aber werden die zeitlichen Dimensionen beim Studium der Kassenberichte. Diese sind nachstehend mit einigen Zahlen aus dem Besoldungswesen angedeutet.

Meyer Jakob, der erste musikalische Leiter, bezog pro Vierteljahr eine Entschädigung von Fr. 14.– mit dem Vorbehalt, dass wöchentlich mindestens eine Probe stattfinde. Am 28. Dezember 1888 wurde ihm in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen eine Lampe im Werte von Fr. 8.– überreicht. Vier Jahre später gab die Gesellschaft sogar mit einem Geschenk in der Kostenhöhe von Fr. 35.– ihrer Dankbarkeit Ausdruck.

Dem Dirigenten Ernst Meyer wurde 1918 eine Besoldung von Fr. 2.– pro Übung ausbezahlt. Anstelle der ihm zusätzlich zugebilligten Gratifikation von Fr. 70.– gab sich dieser grosszügig mit Fr. 40.– zufrieden.

Die Leistungen des Dirigenten Eduard Löffel wurden im Jahre 1929 mit einer Besoldung von Fr. 500.– honoriert, die sich 1933 auf Fr. 530.– und ein Jahr später auf Fr. 550.– erhöhte. Während zwei Jahren erhielt der Dirigent sogar Fr. 600.–. In den Jahren 1940–1942 musste die Besoldung jedoch wieder auf Fr. 450.– reduziert werden, weil die Vereinskasse das Gleichgewicht zu verlieren drohte. Nach dieser Zeit stieg die Besoldung sukzessive auf Fr. 600.–, Fr. 800.– und schliesslich auf Fr. 1000.–.

Sie wurde dann mehr und mehr der laufenden Preis- und Lohnentwicklung angeglichen.

Eine ähnlich aufsteigende Linie zeigten auch die übrigen Aufwendungen der Gesellschaft, die im Bereich von Uniformen und Instrumenten ihr Schwergewicht hatten. Die unausgesetzt wachsende Belastung der Gesellschaft zeigt sich in nachstehender Gegenüberstellung zweier Jahresabschlüsse.

1891

Einnahmen	295.30
Ausgaben	<u>254.50</u>
Restanz	<u>40.80</u>

1980

Einnahmen	30 991.30
Ausgaben	<u>28 166.50</u>
Gewinn	<u>2 824.80</u>

Trotz der ständig steigenden Bedürfnisse und Kosten vermochte die Gesellschaft ihre Vereinskasse im Gleichgewicht zu halten. Sie verdankte dies zum Teil der Stadtbehörde von Thun, die ihren kulturellen Auftrag mit regelmässigen Subventionen würdigte.

Von entscheidender Bedeutung waren aber auch die Zuwendungen von Passivmitgliedern, Freunden und Gönnern. In hohem Masse trugen schliesslich die Mitglieder selbst mit ihren musikalischen Leistungen und persönlichen Opfern zum Gleichgewicht des Finanzhaushaltes bei.

Den Behörden, Passivmitgliedern und Gönnern sei für die moralische und finanzielle Unterstützung an dieser Stelle der Dank ausgesprochen. Aber auch den Mitgliedern gebühren Dank und Anerkennung. Sie haben sich im Verlauf der hundertjährigen Geschichte zu jeder Zeit unermüdlich für das Wohl des Vereins eingesetzt.

Wenn die tragenden und stützenden Kräfte weiterhin wirksam bleiben, wird die Musikgesellschaft Allmendingen auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens ihre finanziellen Probleme zu meistern wissen.

Vereinsalltag

In den alten zum Teil noch mit zierlicher altdeutscher Schrift geschriebenen Protokollen widerspiegelt sich nicht nur die konstant aufsteigende Linie der Entwicklung, sondern auch eine Fülle aufreibender Kleinarbeit. Da diese zum grossen Teil ausserhalb der Sitzungen, Versammlungen, Proben und Anlässe zu leisten war, mag sie die Beteiligten doppelt belastet haben. Besondere Anerkennung und Dankbarkeit gebührt in dieser Hinsicht den jeweiligen Präsidenten und musikalischen Leitern. Sie verstanden ausnahmslos die Musikgesellschaft Allmendingen mit soviel Hingabe, Opferbereitschaft, Geschick und Einfühlungsvermögen zu führen, dass wir ihre Leistungen noch heute bewundern müssen. Dabei fehlte es im Verlauf der hundertjährigen Geschichte sicher nicht an organisatorischen, finanziellen und auch menschlichen Problemen. Sie standen, nach den glücklich überwundenen Anfangsschwierigkeiten, vielfach mit dem Zeitgeschehen in Zusammenhang. So erschwerten kriegerische Auseinandersetzungen, Epidemien und auch Krisenjahre das Vereinsleben. Auch die mit Neuwahlen verbundenen Umstellungen machten der Gesellschaft gelegentlich zu schaffen.

Interessanterweise wird in den Protokollen und Berichten nie von Spannungen gesprochen, die sich aus der Altersstruktur der Gesellschaft hätten ergeben können. Da alle im Verlauf der hundertjährigen Geschichte amtierenden Vorstände der Nachwuchsfrage entscheidende Bedeutung beimassen und die Mitgliederwerbung als wichtiges Element ihrer Funktion betrachteten, waren im Verlauf der Jahrzehnte zu jeder Zeit junge Leute bereit, die Härten der musikalischen Ausbildung auf sich zu nehmen. So traten immer wieder junge Neumitglieder der Gesellschaft bei. Ein besonderes Lob gebührt in diesem Zusammenhang den Mitgliedern, die sich ohne eigenen Vorteil der Ausbildung von Jungtrompetern widmeten. Wir denken an Hans Feller, einen Grosssohn des Mitgründers Adolf Feller, der während mehr als drei Jahrzehnten selbstlos die Funktion eines Jungbläserausbildners ausübte. Mit der Nachwuchsförderung war verständlicherweise auch manche Enttäuschung verbunden. Nicht jeder junge Mann war ausdauernd und lernbegierig genug, um sich bis zum lockenden Ziel perfekten musikalischen Könnens siegreich durchzusetzen. Oft auch nötigte die berufliche Ausbildung oder ein Stellenwechsel



Eine währschafte Musikantenfamilie: Mitgründer Adolf Feller mit seinen Söhnen

zum vorzeitigen Abbruch der Schulung. Trotz des gelegentlichen Abgangs von Jungmitgliedern gehörte aber doch zu jeder Zeit eine erfreulich grosse Zahl vielversprechender Kandidaten der Gesellschaft an. Die jungen Leute bewährten sich als gute Kameraden, die sich der älteren Generation verständnisvoll anschlossen. Abgesehen von den Mutationen in den Nachwuchsreihen, hatte die Gesellschaft auch allgemein relativ häufig Ein- und Austritte zu verzeichnen. Doch diese Bewegungen scheinen die Entwicklung der Gesellschaft in keiner Weise beeinträchtigt zu haben. Wie ein Brunnen mit reichem Zu- und Abfluss Gewähr für gesundes Wasser bieten kann, blieb unter diesen Umständen auch das Vereinsleben der Gesellschaft widerstandsfähig und gesund. In der Tat ist bei gründlicher Durchsicht der Vereinsakten dieses frisch pulsierende Leben immer in erfreulicher Weise spürbar. Es gibt kaum eine Aufzeichnung über geführte Verhandlungen, aus der nicht eine überaus rege, offene und auf das Wohl der Gesellschaft ausgerichtete Beteiligung der Mitglieder hervorgegangen wäre.

Zur aufgeschlossenen und verantwortungsbewussten Zusammenarbeit trug sicher die geschickte Vereinsführung der jeweiligen Präsidenten massgeblich bei. Diese hatten die ausgeprägte Gabe, im geeigneten Augenblick einzugreifen und das Richtige zu tun.

Die Musikgesellschaft Allmendingen

gedenkt in nächster Zeit unter fachkundiger Leitung
einen halbjährigen 8148

Trompeterkurs

für Anfänger durchzuführen. — Jünglinge, die Lust und Liebe zur Musik haben und die gedenken, nach erfolgtem Kurs der Musikgesellschaft beizutreten, werden ersucht, sich bis am 28. April bei unserm Präsidenten Herrn Gottfried Keller, woselbst auch alle nähere Auskunft erteilt wird, anzumelden.

Die Musikgesellschaft Allmendingen.

Entscheidend mag auch immer wieder die Einflusskraft und Autorität der Dirigenten gewesen sein. Diese wurden nicht nur respektvoll anerkannt, sondern geradezu verehrt.

Und damit, dass Präsidenten und Dirigenten nicht nur die grossen Aufgaben ihrer Funktion einwandfrei zu lösen versuchten, sondern sich auch unermüdlich der Kleinarbeit im Vereinsalltag widmeten und ganz besonders den menschlichen Problemen ihre Aufmerksamkeit schenkten, trugen sie dazu bei, dass sich ihre Amtszeiten nahtlos zur erfolgreichen Geschichte der Gesellschaft zusammenfügen konnten. In diesem Zusammenhang sei aber auch des selbstlosen Wirkens der Mitglieder gedacht, die immer wieder mit aufreibender Kleinarbeit im Vereinsalltag zum Erfolg der Gesellschaft beitrugen.

Traditionelle Anlässe

Die wichtigste Aufgabe einer Musikgesellschaft besteht wohl darin, Freundschaften zu pflegen und mit ihren Darbietungen Freude zu bereiten. Wir treffen sie denn auch immer dort an, wo es gilt, einem Anlass Glanz und festliches Gepräge zu geben. Sie bemüht sich, die Zuhörer am Zauber der Musik teilnehmen zu lassen. Die Musikgesellschaft Allmendingen hat dieser Verpflichtung immer in so vielfacher Weise nachgelebt, dass es unmöglich wäre, alle Einsätze der hundertjährigen Vereinsgeschichte einzeln und zeitlich gegliedert aufzuführen. Da diese jedoch einen wichtigen Platz im Jahresprogramm einnehmen, sollen die traditionellen Aufgaben nicht übergangen, sondern ohne Zeitangabe global erfasst werden.

Musikalische Unterhaltung in Gaststätten

Als die Musikgesellschaft Allmendingen gegründet wurde, waren Radio, Fernsehen und Musikautomaten noch unbekannt. Es gab die Geräuschkulisse ständig in Betrieb stehender Lärmeinrichtungen noch nicht. Während wir heute stille Lokale schätzen würden, vermochten musikalische Unterhaltungen die Gäste damals anzulocken. Sie waren ihnen seltene Abwechslungen des Alltags. Und davon versuchten die Wirte zu profitieren. Es kann darum nicht verwundern, dass die Musikgesellschaft Allmendingen, nach ihrem ersten Auftritt im Jahre 1882, recht oft von Gastwirten zu Konzerten eingeladen wurde. Diese folgten sich denn auch in überraschend kurzen Intervallen. Allein in den Protokollen vom Jahr 1900 werden 10 solcher Veranstaltungen erwähnt. Sie wurden allerdings nach 1901 spärlicher und schliesslich mehr und mehr zur Seltenheit.

Teilnahme an Veranstaltungen der Feldschützen

Als ob die Blasmusik ihren militärischen Charakter immer wieder geltend machen wollte, bestand vom Gründungsjahr an bis in die Gegenwart zwischen der Musikgesellschaft und den Feldschützen eine enge, freundschaftliche Verbundenheit. Sie mag zum Teil vielleicht mit verwandtschaftlichen Verflechtungen zu erklären sein. Tatsache ist, dass es in der Geschichte der Musikgesellschaft kaum ein Jahr gab, in dem die Schüt-



Dreifacher Morgengruss

zen nicht begleitet, abgeholt oder musikalisch unterstützt worden wären. Gemeinsame Unternehmen der beiden Körperschaften gehörten im Dorf zu vertrauten Manifestationen gegenseitiger Freundschaft. Dem gewohnten Bild gaben einzig die Merkmale des entsprechenden Zeitabschnittes das besondere und sich ändernde Gepräge. Bei den Musikanten wechselten im Verlauf der Jahrzehnte Instrumente und Uniformen. Die Schützen trugen immer wieder andere Waffen. Das Vetterligewehr 1869/81 wurde vom Langgewehr 1889 und 1911 verdrängt. Diesem folgten die Karabiner 1911/1931 und schliesslich das Sturmgewehr. Gewechselt haben in beiden Vereinen auch die Gesichter. Unverändert aber blieb zwischen Schützen und Musikanten die Freundschaft.

Ständchen

Einsätze, die besonders den zwischenmenschlichen Beziehungen dienen, waren zu jeder Zeit die häufigen Ständchen. Sie konnten sowohl Zeichen der Dankbarkeit oder Verehrung, als auch Gratulationen zu Geburtstagen und Jubiläen sein. Auch die feingliedrige und leuchtende Kette dieser spontanen Einsätze, die in gegen 200 Fällen erwähnt werden, reicht praktisch von der Vereinsgründung bis zur Gegenwart. In den Pro-

tokollen wurden die Ständchen immer auf besonders kameradschaftliche Weise kommentiert. Aus den Berichten ist die Freude darüber spürbar, dass mit Darbietungen Anerkennung und Dankbarkeit hatte ausgedrückt werden können.

Platzkonzerte

Diese Veranstaltungen galten der Einwohnerschaft des Dorfes und bestimmter Regionen im allgemeinen oder den Passivmitgliedern und Gönnern im besonderen. In den ersten Jahren nach der Vereinsgründung war der Lindenhübel traditioneller Konzertort. Es mag immer recht eindrücklich gewesen sein, wenn die Klänge der Musik wie Engelstimmen aus der Höhe zum Dorf drangen. Gelegentlich waren es auch einzelne Musikan-



Platzkonzert oder Ständchen

ten, die an dieser Stelle begeistert Proben ihres Könnens ablegten und damit die Dorfbewohner erfreuten. Später wurden, vermutlich aus praktischen und wirtschaftlichen Erwägungen, einzelne Dorfplätze oder Wohnquartiere zur Darbietung der musikalischen Kostbarkeiten aufgesucht. Bevorzugt waren vielleicht Orte, die zum Einzugsgebiet von Passivbeiträgen gehörten oder zu Quellbereichen von neuen Einnahmen werden konnten.

Mitwirkung an Fest- und Feiertagen

Die Gesellschaft gab immer auch den Fest- und Feiertagen mit ihren Darbietungen besonderen Glanz. So trat sie, entweder geschlossen oder auf eine kleinere Bläsergruppe beschränkt, 65mal zum Osterkonzert an. Obschon dies manchmal bei empfindlich kaltem Wetter geschehen musste, war das Konzert doch immer ein beglückendes Zeichen des beginnenden Frühlings.

Mit einer ebenso hohen Zahl von Vorträgen wurde der Gesellschaft die musikalische Umrahmung der Bundesfeier zur Tradition. Mancher Zuhörer, der die Ansprache vielleicht nur unbeteiligt angehört hatte, mag bei den Klängen der Musik still und ernst der wechselvollen Geschichte des Landes gedacht haben.

Traditionellen Charakter hatte, besonders in den späteren Jahrzehnten, die Mitwirkung der Gesellschaft an den Feierlichkeiten über die Festtage von Weihnachten, Silvester und Neujahr.

Einsätze am Tag der Kranken, in Spitälern und Heimen

Diese zur Tradition und beinahe zur moralischen Verpflichtung gewordenen Vereinsunternehmen verdienen ganz besondere Anerkennung. Sie galten den leidenden, betagten und vom Schicksal geprüften Menschen. Es darf angenommen werden, dass sie auf ausgesprochene Weise geeignet waren, nachhaltig Freude zu bereiten. Und die Wirkung war immer so eindrücklich, dass die Besuche bei den Alten und Kranken auch den Musikanten zum Erlebnis wurde.

Musikalische Mitwirkung an Gottesdiensten

Die ganze Gesellschaft oder auch eine ihrer Bläsergruppen sorgten häufig für die musikalische Umrahmung von Predigten, vornehmlich an Ostern oder Karfreitag und an Bettagen. Gelegentlich wurde auch an katholischen Gottesdiensten mitgewirkt. Besonders geschätzt und wirkungsvoll waren die Darbietungen der Gesellschaft an Feldgottesdiensten der Truppe oder im Rahmen von Waldpredigten. Dankbare Zuhörer fanden sie aber auch, wenn in der Gemeinde Evangelisationswochen oder Gebetswochen durchgeführt wurden.

Aufträge von Vereinen und Körperschaften

Die Gesellschaft wurde schon in den ersten Jahren ihres Bestehens mit Aufträgen zu musikalischer Unterhaltung an Vereinsnälässen bedrängt. Sie war meistens mit Rücksicht auf die finanziellen Konsequenzen gezwungen, diese anzunehmen, auch wenn das Honorar oft recht bescheiden war. Der gelegentliche Zuschuss trug aber zum Gleichgewicht der Kasse bei. Periodische Auftraggeber waren Grütliverein, Arbeiterunion, Radfahrer- und Tambourenverein. Aber auch Gemischter Chor, Männerchor, Kaufmännischer Verein und andere Gruppierungen ersuchten um die musikalische Mitwirkung.

Die Einladungen zur Umrahmung von Parteiversammlungen folgte sie im Interesse der politischen Neutralität anfänglich nur zögernd. Später bewies sie diese damit, dass sie sogar an aufeinanderfolgenden Tagen entgegengesetzte Gesinnungsrichtungen mit musikalischen Beiträgen unterstützte.

Gemeinschaftskonzerte, Wohltätigkeitskonzerte

Zum Gemeinschaftskonzert besonderer Prägung wurden die Darbietungen der vier Thuner Vereine auf dem Rathausplatz: Stadtmusik, Arbeitermusik, Feldmusik Strättligen und Musikgesellschaft Allmendingen. Es erfreute sich bei den Zuhörern einer grossen Beliebtheit. Die Musikanten selbst konnten sich beim gemeinsamen Musizieren ein Bild vom Können der Kameraden in den andern Gesellschaften machen.

Eine ähnliche Nebenwirkung hatten auch die Gemeinschaftskonzerte mit Gesellschaften der näheren Umgebung. Primär aber boten diese Veranstaltungen Gelegenheit, kameradschaftliche Kontakte zu pflegen und neue Beziehungen zu knüpfen.

Die Wohltätigkeitskonzerte wurden meistens im Rahmen zeitgenössischer Hilfsaktionen durchgeführt. Es gab aber auch solche Veranstaltungen, die zur Unterstützung notleidender Mitbürger organisiert wurden.

Waldfeste, Gartenfeste, Chilbi

Diese bald im Sologang und bald in Verbindung mit anderen Vereinen durchgeführten Veranstaltungen sollten sowohl Festfreuden für die Einwohnerschaft, als auch gewisse Einnahmen bringen. Die Erfolge waren aber vom Wetter abhängig und darum sehr unterschiedlich. Ein Regentag konnte zur Folge haben, dass Besucher und Mehreinnahmen ausblieben. Doch auch finanziell nicht besonders erfolgreiche Anlässe hatten insofern eine gute Seite, als sie einen engeren Zusammenschluss der Dorfgemeinschaft brachten.

Musikgesellschaft Allmendingen.

GARTENFEST

Sonntag, den 29. Juli 1917

in der Wirtschaft zum „Rößli“.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

3572

Die Gesellschaft.

Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.

Musikgesellschaft Allmendingen

Waldfest

Sonntag den 9. August 1925

5985

hinterm Wyler.

Unterhaltungsspiele:

Buder- und Macaronirad, Aufgipfelrad usw.

Zu zahlreichem Besuche laden ein

Die Musikgesellschaft und Scheibegger, Wirt.

Musikgesellschaft u. Männerchor Allmendingen

Großes Gartenfest

Sonntag den 24. Juli 1938, im Garten des Restaurant zum Kreuz
Bei schlechter Witterung 8 Tage später.

Reichhaltiges musikalisches Programm
Verschiedene Unterhaltungsspiele.

Freundlich laden ein

6948

Die Vereine und Familie Baumgartner, Wirt z. „Kreuz“.

Radiokonzerte

In den Jahren 1943/44 und 1967/68 hatte die Gesellschaft Gelegenheit, ihr Können im Radio Studio unter Beweis zu stellen. Obschon komplizierteste technische Apparate nach Schattierungen in den Darbietungen suchten, fanden diese wenig auszusetzen. Auch das Aufnahmeteam schien befriedigt zu sein. Die heiklen Unternehmen konnten als volle Erfolge gewertet werden.

Konzerte im Dienst der Truppe

Zwar nicht regelmässig, aber doch recht häufig, spielte die Musikgesellschaft zur Unterhaltung der Truppe oder im Rahmen militärischer Veranstaltungen. In diesen Einsätzen manifestierte sich in überzeugender Weise die Verbundenheit von Bevölkerung und Armee.

Verschiedene Unternehmungen

Eine ganze Reihe von Anlässen wiederholte sich vorübergehend oder in zeitlichen Abständen, ohne dass jedoch von traditionellem Charakter hätte gesprochen werden können. So wurden mehrfach Frühlings- oder Herbstkonzerte veranstaltet. Sie vermochten sich aber nicht als Dauereinrichtungen durchzusetzen. Ähnlich verhielt es sich mit den Maifeiern. Meistens nahm die Gesellschaft nur im Auftrag einer Gruppierung daran teil. Ausnahmsweise benützte sie diesen Tag zur Durchführung eines Platzkonzertes.



Wiener Damenkapelle 1929



Theatergruppe 1932

Besondere Anlässe

Anlässe, die mit ihren musikalischen Anstrengungen und Umzügen auch unverwischbare Eindrücke brachten, waren

1930 Schweizerischer Städtetag

1949 Kantonalbernerische Ausstellung (Kaba)

1969 Eidg. Schützenfest

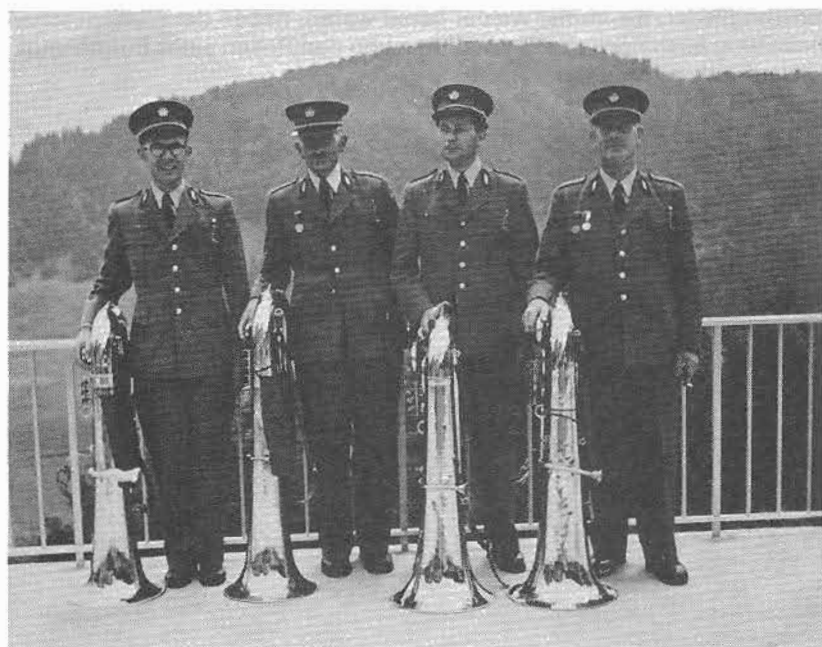
Aber auch von Turnern, Sängern oder Jodlern auf kantonaler und eidgenössischer Ebene durchgeführte Grossveranstaltungen brachten der Gesellschaft Verpflichtungen und Erfolge. Sie war bald im Rahmen musikalischer Darbietungen und bald an Umzügen beteiligt.

Konzerte und Theater für Passivmitglieder

Die Musikgesellschaft Allmendingen legte seit ihrer Gründung Wert darauf, für die Beiträge und Treue der Passivmitglieder den Dank zu bekunden. Sie begnügte sich aber nicht, zu diesem Zwecke Platzkonzerte durchzuführen. Seit 1892 bereitete sie vielmehr zugunsten der Passivmitglieder ein ausgewähltes Programm vor. Dieses war meistens mit einem Theaterstück aufgelockert. Noch heute bewundern wir den Idealismus der Vereinsmitglieder, die immer wieder bereit waren, neben der musikalischen Belastung auch noch das Einstudieren von den Rollen eines Bühnenstückes auf sich zu nehmen.

Musikfeste

Jede Bewegung bedarf der treibenden Impulse. Solche Kräfte werden, wie schon unsere Ahnen richtig erkannt hatten, unter anderem an Musikfesten freigesetzt. Diese geben den Gesellschaften Anlass zu besonderen Anstrengungen und Leistungen. Die gesteigerten Bemühungen heben das musikalische Niveau. Die Frage, ob es richtig ist, das Ergebnis des friedlichen Wettstreites mit Silber oder Gold zu belohnen, bleibt allerdings offen, denn auch Fachkreise beantworten sie unterschiedlich. Die Erfahrung zeigt, dass schattierte Bewertungen nicht nur Ansporn, sondern auch Grund zur Resignation und Aufgabe sein können. Darum soll bei



Ein stolzes Quartett



Fahnenweihe in Amsoldingen 1925

einem Musikfest nicht der Goldlorbeer, sondern die Steigerung des musikalischen Könnens im Vordergrund stehen. Ist dies der Fall, wird schon die Bearbeitung der gewählten Stücke positive Wirkungen haben. Beim Einstudieren anspruchsvoller Tonschöpfungen bewegen sich die Musikanten in Regionen, in denen die Musik fasziniert und zum persönlichen Erlebnis wird. Sie beginnen zu ahnen, dass in den Tönen Unaussprechliches aussprechbar wird und die Gedanken des Komponisten nachzufühlen.

Die Musikgesellschaft war nicht zu jeder Zeit geschlossen und überzeugt festfreundlich. Gelegentlich gingen dem Beschluss zum Besuch eines Festes lebhaft Diskussionen voraus. Der Verein nahm aber, wie aus nachstehender Aufstellung ersichtlich ist, nicht nur regelmässig an den regionalen Musiktagen, sondern auch an einer ganzen Reihe bedeutenderer Festanlässe teil.

1895 Oberländisches Musikfest in Interlaken.

1898 Oberländisches Musikfest in Frutigen.

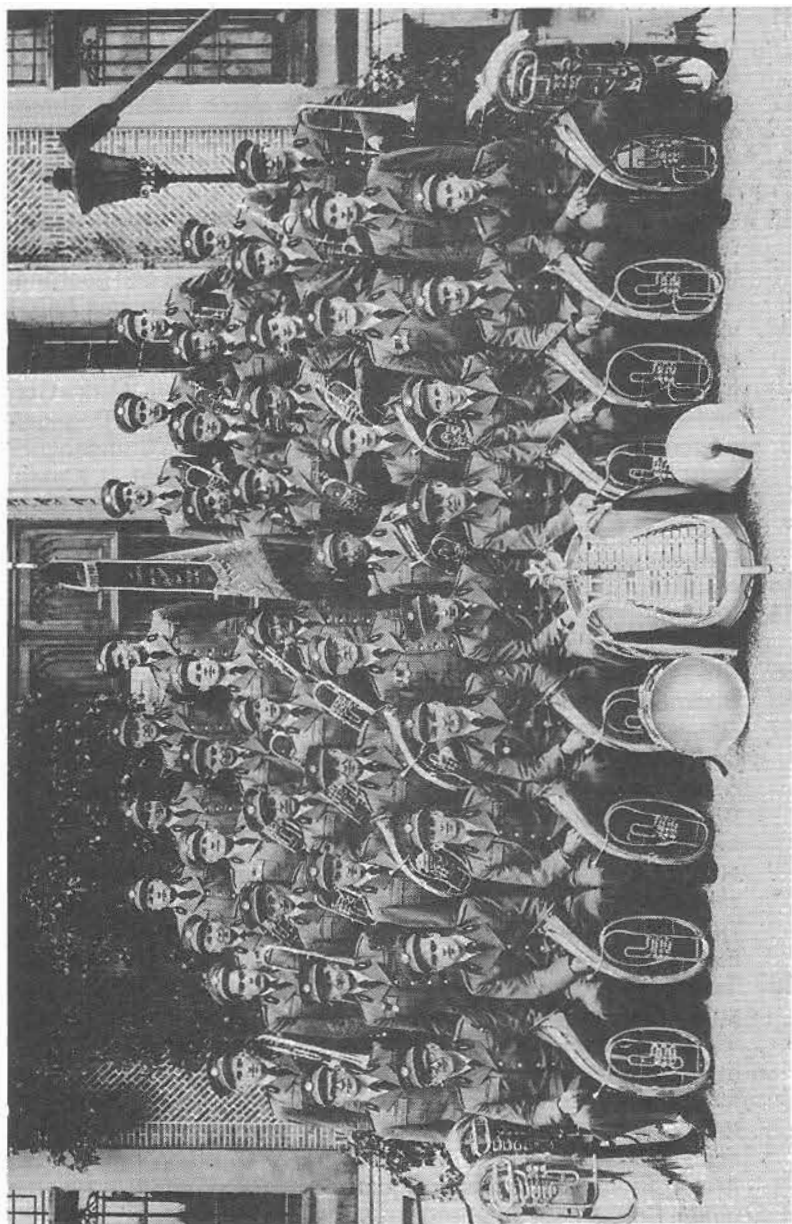
Diese Veranstaltung hatte insofern ihre besonderen Akzente, als die Gesellschaft mit dem Pferdefuhrwerk nach Frutigen fuhr und auf der Heimfahrt von strömendem Regen überrascht wurde.

- 1899 Oberländisches Musikfest in Steffisburg.
- 1924 Oberländisches Musikfest in Frutigen. Wie schon im Jahre 1898 war das Wetter ausgesprochen schlecht. Beim Umzug regnete es in Strömen.
- 1925 Teilnahme am kantonalen Musikfest in Thun unter der Leitung von Ernst Meyer.
Bei diesem erstmaligen Wettkampf auf kantonaler Ebene wurde die Ouvertüre «Fahnenweihe» gespielt. Rangordnung: III. Kat. 1. Rang, Lorbeer mit Goldfransen und eine Weinkanne als zweiter Preis.
- 1933 Teilnahme am kantonalen Musikfest in Burgdorf unter der Leitung des Dirigenten Eduard Löffel.
Wettstück: «Jubelouverture» von Christian Bach. Die Gesellschaft erzielte in der II. Kat. 1. Rang mit dem 5. Preis einen beachtenswerten Erfolg.
- 1935 Oberländischer Musiktag in Thun. Sehr positive Beurteilung.
- 1939 Niedersimmentalisches Musiktreffen in Dürrenast.
- 1939 Bezirksmusiktag in Gunten.
- 1942 Bezirksmusiktag in Heimberg.
Nach dem vorsichtigen Urteil des damaligen Protokollführers gelang das Wettstück «ziemlich» gut.
- 1943 Musiktag in Dürrenast.
Die Veranstaltung fand bei schönstem Wetter statt.
- 1944 Musiktag in Thierachern.
Im Protokoll wird mit Bedauern festgestellt, dass im allgemeinen Gedränge ein Teil der Musikanten auf den Ehrenwein verzichten musste.
- 1945 Musiktag in Allmendingen.
- 1948 Eidgenössisches Musikfest in St. Gallen.
Teilnahme der Musikgesellschaft Allmendingen unter der Leitung ihres Dirigenten Eduard Löffel. Wettstück: «Festouverture» von Lothar Kemper. Bewertung: III. Kat. 2. Rang mit «sehr gut». Marschmusik: 1. Rang mit dem Prädikat «vorzüglich». Es war das erste und einzige Eidgenössische Musikfest, das die Gesellschaft besuchte. An der auf dem Klosterplatz stattfindenden Gesamtauführung, an der 5560 Musikanten teilnahmen, lauschten über 30 000 Zuhörer dem imposanten Spiel. Am folgenden Tag traten die Allmendinger zum Wettstück an. Während wohl alle Musikanten etwas Herzklopfen verspürten, verstand der Dirigent sein strahlendes und zuversichtliches Gesicht zu wahren. Dem Wettstück folgte der Marschmusikwettbewerb. Den Abschluss des Eidg. Musikfestes in St. Gallen, das wohl allen Teilnehmern un-



Musikfest St. Gallen 1948

- vergesslich blieb, bildete ein ehrenvoller Empfang in Thun durch die Stadtmusik und die Feldmusik Strättligen.
In Allmendingen kredenzt die Schützen freundschaftsverbunden einen Ehrentrunk.
- 1949 Oberländischer Musiktag in Meiringen.
Dieser wurde als herrliche musikalische Demonstration bezeichnet, bei der ganz besonders die Gemeinschaftsvorträge beeindruckten.
- 1950 Kreismusiktag in Fahrni.
Nach der Fahrt ass die Gesellschaft, weil organisatorisch offenbar nicht alles wunschgemäss klappte, bis ihr der Empfangstrunk dargeboten wurde, vorerst Kirschen.
- 1951 Teilnahme am kantonalen Musikfest in Langenthal unter der Leitung des Dirigenten Eduard Löffel.
Der Tag begann mit einigen Anfangsschwierigkeiten, indem ein Mitglied die Festkarte und ein anderes das Mundstück vergessen hatte. Beim Marsch zum Bahnhof folgte insofern ein Missgeschick, als ein Spielauftrag des Dirigenten zum Teil falsch verstanden wurde, so dass die Vereinshälften vorn und hinten vorübergehend verschiedene Märsche spielten. In Langenthal blieb schliesslich auch noch der Ehrentrunk aus. Um so grossartiger war der musikalische Erfolg: II. Kat. 1. Rang an zweiter Stelle mit 96 Punkten. In Thun wurde die Gesellschaft von der Feldmusik Strättligen empfangen und von hübschen Trachtenmädchen mit einem Trunk beehrt.
- 1952 Oberländischer Musiktag in Zweisimmen.
Gespielt wurde das den Örtlichkeiten angepasste Wettstück «Majestät der Berge». Der Anlass vermittelte eine Vielfalt bleibender Eindrücke.
- 1953 Musiktag in Blumenstein.
- 1956 Oberländischer Musiktag in Interlaken-Unterseen.
Fahrt mit dem Car durch die blühende Natur bei herrlichem Frühlingswetter. Das vom Dirigenten Eduard Löffel einstudierte Wettstück «Don Pasquale» von Donizetti, bearbeitet von Stephan Jäggi, gelang vorzüglich. Der Berichterstatter stellte lakonisch fest, dass es aus lauter Angst sogar mit dem Solo geklappt habe.
- 1957 Musiktag in Höfen bei strömendem Regen vom Morgen bis am Abend.
- 1958 Oberländischer Musiktag in Spiez.
Herrliche Fahrt durch den Maimorgen und die erwachende Natur.
- 1960 Musiktag in Schwarzenegg.
Wiederum eindruckliche Carfahrt bei strahlendem Wetter.



Musikgesellschaft Allmendingen 1954

- 1961 Musiktag in Strättligen.
Der Vortrag «The Harp of Wales» von G. Boldyn gelang einwandfrei.
- 1962 Die mit dem «süssen» Empfangstrunk durch hübsche Ehrendamen geschaffenen günstigen Voraussetzungen erwiesen sich sowohl bei den Vorträgen, als auch im Bereich der Verpflegung als ausserordentlich wirksam.
- 1963 Teilnahme am kantonalen Musikfest in St. Immer unter der Leitung des Dirigenten Eduard Löffel. Start in Thun bei Dauerregen. In St. Immer erlaubte das sich auflockernde Gewölk den geordneten Marsch zu den zugewiesenen Räumen. Das etwas heikle Wahlstück «Trauer- und Triumphsymphonie» von H. Berlioz, bearbeitet von Herrn Zurmühle, gelang ausgezeichnet. An der Marschmusikübung erzielte die Gesellschaft mit dem Werk «Grenadiere» von H. Honegger das Prädikat «vorzüglich». Dagegen trugen verschiedene Umstände dazu bei, dass beim Stundenchor nicht alles wunschgemäss klappte. Gesamtergebnis II. Klasse, 2. Rang. Um so besser funktionierte bei der Heimkehr der Empfang. Das Restaurant «Zum Kreuz» war festlich geschmückt. Der Dirigent wurde begeistert mit Blumen bedacht.
- 1964 Musiktag in Oberlangenegg.
- 1965 Kreismusiktag in Thierachern bei strahlendem Wetter und bester Stimmung.
- 1966 Kreismusiktag und Uniformeinweihung in Allmendingen.
- 1966 Blasmusiktreffen in Seftigen.
- 1967 Oberländischer Musiktag in Thun.
Die Gesellschaft nahm mit 60 Mann in neuer Uniform und unter neuer Fahne daran teil. Der Marschmusikdemonstration, die im Bälliz durchgeführt wurde, wohnten Tausende von Schaulustigen bei. Der eigentliche Festakt fand in der Kunsteisbahn statt. Hier erhielt der Oberländische Musikverband, der nun 60 Sektionen zählte, erstmals eine Fahne. Diese ziert eine Lyra auf gelbem Grund als Symbol der Musik und der Adler als Wappentier des Berner Oberlandes.
- 1968 Teilnahme am kantonalen Musikfest in Interlaken. Die Gesellschaft hatte unter der Leitung des Dirigenten Alfred Rolli das «Delische Tanzspiel» von Franz Königshofer eingeübt. Sie spielte es in der zweiten Stärkeklasse mit vollem Erfolg, so dass die Musikanten erleichtert aufatmeten. Doch ging dann bei der Marschmusik nicht alles ganz nach Wunsch. Besser gelang anschliessend der Stundenchor. Bei der Rangverkündung belegte die Musikgesellschaft Allmendingen den 1. Rang, so dass sie, mit einem Goldlorbeer geschmückt, glücklich und stolz die Heimreise

- antreten konnte. In Allmendingen wurde sie vom Männerchor und Delegationen der übrigen Ortsvereine begeistert empfangen.
- 1969 Musiktag in Amsoldingen.
- 1970 Musiktag des Kreises 3 in Fahrni.
- 1971 Musiktag in Blumenstein.
Die Veranstaltung war in jeder Hinsicht ein Höhepunkt im Vereinsgeschehen.
- 1972 Kreismusiktag in Höfen, ein gut organisierter, musikalisch und kameradschaftlich wertvoller Anlass.
- 1973 Oberländischer Musiktag in Steffisburg. Nach dem Wortlaut des Kampfgerichtes setzte die Musikgesellschaft Allmendingen mit ihren gediegenen Vorträgen einen würdigen Abschluss unter die Veranstaltung.
- 1974 Mitwirkung am 100-Jahr-Jubiläum der Musikgesellschaft Amsoldingen.
- 1975 Musiktag in Schwarzenegg.
- 1976 Musiktag in Dürrenast. Die Gesellschaft konnte unter der Leitung des Dirigenten Walter Wenger mit dem Marsch «King Size» und den erstmals vorgeführten Evolutionen besondere Erfolge verbuchen.
- 1977 Musiktag des Kreises 3 in Heimberg.
- 1978 Oberländischer Musiktag in Zweisimmen. Teilnahme an diesem Fest mit 71 Musikanten. Dank des kompromisslosen Einsatzes von Dirigent und Gesellschaft wurde ein erfreulich guter Expertenbericht erkämpft.
- 1979 Teilnahme am kantonalen Musikfest in Ostermundigen unter der Leitung des Dirigenten Walter Wenger. Nach kurzer Vorbereitung trat die Gesellschaft zum Vortrag des Selbstwahlstückes «Royal Processional» von John J. Morrissey an. Darauf folgte als krönender Abschluss die Marschmusikkonkurrenz, bei der die Gesellschaft als einzige teilnehmende Sektion Evolutionen wagte. Sie durfte in der II. Klasse mit dem erkämpften 5. Rang mehr als zufrieden sein. Bei der Rückkehr erwartete sie ein ehrender Empfang durch die Dorfvereine.
- 1980 Kreismusiktag in Thierachern.
- 1980 Vertreter der Feldmusik Strättligen, der Stadtmusik Thun und der Musikgesellschaft Allmendingen organisierten zu Ehren des kantonalbernerischen Musikverbandes, welcher sein 75jähriges Bestehen feiern konnte, in Thun eine Marschmusikdemonstration, an der 21 Gesellschaften aus verschiedenen Regionen des Kantons teilnahmen. Die Marschrouten Bälliz–Freienhofgasse–Obere Hauptgasse–Rathausplatz war, trotz des unfreundlichen Wetters,

beidseitig dicht mit beifallsfreudigem Publikum belegt. Der grosse Zuschaueraufmarsch liess erkennen, dass gute Marschmusik noch immer breite Bevölkerungsschichten anzusprechen vermag.

- 1980 Als besondere Ehre durfte die Gesellschaft den Auftrag zur musikalischen Mitwirkung beim Fussball-WM-Ausscheidungsspiel Schweiz – Norwegen im Stadion Wankdorf werten. Dieser Einsatz erforderte eine überaus gründliche Vorbereitung, so dass er in dieser Hinsicht einem Musikfest gleichgestellt werden darf. Die Gesellschaft gab vor dem Länderspiel auf dem Fussballfeld ein Platzkonzert. Dessen Höhepunkt bildeten die Marschevolutionen. Mit voller Konzentration und ohne Nervosität boten die Musikanten den 15 000 Zuschauern und Zuhörern sowie dem beteiligten Fernsehen eine so ansprechende Rasenschau, dass jeder von ihnen noch heute auf die gezeigte Leistung stolz sein darf.

Im Anschluss an das Verzeichnis, das im Bereiche der regionalen Musiktage vermutlich noch erweitert werden könnte, darf vielleicht daran erinnert werden, dass ein Musikfest nicht die Aufgabe hat, eine Gesellschaft ins Rampenlicht zu stellen, oder sie mit Gold zu belohnen. Diese soll mit der Teilnahme lediglich aus dem engeren Wirkungskreis heraustreten und damit die kulturellen Grossaufgaben lösen helfen. Die Vorbereitung des Stoffes für Musikfeste sichert ihr zugleich den Aufstieg und Erfolg in den eigenen Reihen.

Ausflüge und Reisen



Ausflüge mit dem Pferdefuhrwerk

Wenn im Verlauf des hundertjährigen Bestehens der Musikgesellschaft Allmendingen ein Diagraph alle Gemütsschwankungen säuberlich aufgezeichnet hätte, würde er vermutlich zwei Kurvenlinien gezogen haben. Mit der einen wären die Musikerfolge an Festanlässen, mit der andern alle übrigen Höhepunkte der Gesellschaft registriert worden. Die beiden Linien würden sich heute zu einem recht interessanten Bild fügen. Bald wären die Ausschläge parallel und gleichgerichtet, bald aber auch verschieden und einseitig. Übereinstimmungen könnten sich ergeben haben, wenn die Gesellschaft erfolgsgekrönt von einem Musikfest zurückkehrte. Dann nämlich hätte der Diagraph sowohl die Linie des musikali-

schen Erfolges, als auch diejenige der Stimmung und Begeisterung in der Gesellschaft zu Höchstpunkten geführt. Einseitige Bewegungen zugunsten der Fröhlichkeit hätten sich dagegen bei den Reisen und Ausflügen ergeben.

Von grösseren Reisen oder Ausflügen ist in den Aufzeichnungen der ersten Jahre des Vereinslebens allerdings noch nicht die Rede. Offenbar liessen die finanziellen Verhältnisse solche Unternehmen gar nicht zu. Dagegen wussten die Gründer in der Weise das Gute mit dem Nützlichen zu verbinden, dass sie ihre Marschübungen mit Vorliebe in die Nachbardörfer ausdehnten. So wird in den Protokollen des Jahres 1884 von Ausmärschen auf die Steghalten und nach der Glütsch berichtet. Dem Wortlaut der Aufzeichnungen kann entnommen werden, dass die Musikanten die Härten der Marschmusik mit fröhlichen Stunden auszugleichen wussten.

Ein Unternehmen mit grösserem Aktionsradius wagte die Gesellschaft am 4. Mai 1890. Sie marschierte zu Fuss über Hilterfingen, Oberhofen, Gunten und Merligen, um anschliessend von Beatenbucht aus mit dem Schiff nach Thun zurückzukehren. Wir versuchen uns unwillkürlich die Örtlichkeiten von damals vorzustellen. Zwischen den schmucken Dörfern des rechten Seeufers, die sich heute nahtlos zusammenfügen, belebten zu jener Zeit noch überall grüne Rebberge das Landschaftsbild.

Am 7. August 1892 wurde ein ähnlicher Ausmarsch bis nach Interlaken ausgedehnt. Dann nötigten die Verhältnisse offenbar zu einer Verschnaufpause.

In jenen Jahren setzte explosionsartig die Entwicklung der Automobiltechnik ein. Die Behörden versuchten das neue Fahrzeug sinnvoll in den bisher vom Pferd beherrschten Strassenverkehr einzuordnen. Mit dieser Zielsetzung legte die Berner Regierung für die Thunerseeeregion folgende Bestimmungen fest:

Rechtsufrige Seestrasse: Im Gelände 20 km, Ortsverkehr 10 km. Erlass eines Sonntagsfahrverbotes für die Zeit von morgens 10 Uhr bis abends 5 Uhr.

Linksufrige Seestrasse: Im Gelände 25 km, in den Ortschaften ebenfalls 10 km (ohne Sonntagsfahrverbot). Eingerichtete Kontrollstellen sorgten dafür, dass den Bestimmungen nachgelebt wurde.

Die Musikgesellschaft Allmendingen stand dem Automobil vorerst skeptisch gegenüber. Sie organisierte auf jeden Fall am 18. August 1895 einen Ausflug nach Lauterbrunnen und Mürren mit dem Pferdefuhrwerk. Wir gedenken heute nicht ohne ein aufsteigendes Gefühl der Wehmut eines solchen Unternehmens. Es ist uns sogar, als hörten wir die eisenbeschla-

genen Räder der Leiterwagen über die schmale Naturstrasse holpern. Die damals dominierende bäuerliche Bevölkerung löste ihre Aufgaben noch weitgehend ohne mechanische Hilfsmittel. An den Hängen schwingen kräftige Burschen ihre Sensen. Das Getreide wurde, wenn es in flacheren Gegenden solches gab, zum Teil sogar noch mit der Sichel geschnitten. Von Pferden oder Kühen gezogene Pflüge legten gemächlich die schnurgeraden, glänzenden Furchen. In der Luft lag der Duft frischen Grases und gepflügten Ackerbodens.

Per Pferdefuhrwerk wurde sogar, wie an anderer Stelle berichtet werden konnte, am 5. Juni 1898 das Oberländische Bezirksmusikfest in Frutigen besucht. Während auf der Hinfahrt musikalische Einlagen und Scherze oder den Passanten (besonders weiblichen Geschlechts) zugerufene Grüsse die ausgezeichnete Stimmung verrieten, liess bei der Rückkehr ein einsetzender heftiger Regen die Nachteile der gewählten Transportart spüren.

Trotz dieser Erfahrung machte die Gesellschaft am 1. August 1899, nach einem fröhlichen Marsch ins Gürbental, bei der Heimkehr neuerdings vom Pferdefuhrwerk Gebrauch.

Am 28. Juli 1901 unternahm die Gesellschaft einen Ausflug per Schiff und Bahn nach Meiringen und anschliessend zur Aareschlucht. Die von strahlendem Wetter begünstigte nächste Reise führte am 14. Juni 1906 über den Brünig nach Luzern.

Inzwischen hatte sich die Finanzlage der Gesellschaft offenbar konsolidiert. Diese wagte am 13. und 14. Juli 1912 erstmals ein zweitägiges Reiseunternehmen, das nach einer eindrucklichen Fahrt über Zweisimmen und Montreux an die Gestade des Genfersees führte. Sie steuerte ausserdem pro Mitglied Fr. 25.– an die Kosten bei.

Am 2. Januar 1914 fand eine Schlittenfahrt nach Talgut-Kirchdorf statt, bei der es, nach den Feststellungen des damaligen Sekretärs, sehr lustig und fidel zugegangen sein soll.

Weniger begeistert lautete sein Urteil über den nach Aeschi führenden Ausflug des nächsten Jahres. Er bezeichnete diesen als anstrengenden und ermüdenden Marsch.

Mit einer Beteiligung von 36 Personen reiste die Gesellschaft am 10. Juli 1920 bei idealsten Wetterbedingungen nach Meiringen, zum Grimselospiz und über Gletsch nach Brig.

Eher mittelmässig waren in dieser Beziehung die Voraussetzungen, als sie am 21. August 1921 nach Kandersteg fuhr und zum Oeschinensee wanderte. Das zweifelhafte Wetter vermochte aber die Stimmung der Musikanten in keiner Weise zu beeinträchtigen.

Eine reiche Fülle unverwischbarer Eindrücke vermittelte am 19. und 20. August 1922 eine Reise nach Basel. Die Gesellschaft wurde am Ziel

von einer Delegation der Arbeitermusik empfangen und durch diese mit den Sehenswürdigkeiten der alten RheinStadt vertraut gemacht.

Sozusagen ein Kontrastunternehmen bildete im nächsten Jahr ein Bergausflug auf die Schynige Platte. Der Himmel war strahlend blau und die Stimmung ebenso ungetrübt, so dass es wiederum «kreuzfidel» zuging. Unter ähnlichen Voraussetzungen konnte am 28. Juli 1926 eine Carfahrt über Guggisberg und Plaffeyen zum Schwarzsee ausgeführt werden. Über eine etwas mangelhafte Beteiligung beklagte sich der Berichterstatter im Zusammenhang mit der Reise vom 3. und 4. August 1929, die über Kandersteg, Brig und Gletsch nach Andermatt führte. Am zweiten Tag ging die Weiterreise durch die Schöllenen nach Flüelen und Luzern.

Am 4. und 5. August 1934 befand sich die Musikgesellschaft Allmendingen neuerdings auf einer Reise zum Genfersee. Wie im Jahre 1912 war dieser nach kurzweiliger Fahrt über Zweisimmen erreicht worden. Die Strecke Lausanne–Genf wurde bei hohem Wellengang und starkem Regen im Schiff zurückgelegt. Einer ausgiebigen Stadtbesichtigung folgte andern Tags die Rückreise über Yverdon und Neuenburg.

Nach diesen Unternehmen zwangen Krisen- und Kriegsjahre die Gesellschaft im Sektor der Reisen zur Zurückhaltung. Sie musste sich auf Ausflüge in die nähere Umgebung beschränken. Nach fast zehnjähriger Abstinenz kam das Reisebedürfnis mit doppelter Intensität zum Durchbruch. Die Musikgesellschaft Allmendingen folgte am 23./24./25. Mai 1953 einer Einladung der Musikgesellschaft Esslingen am Neckar in Deutschland. Sie reiste mit zwei Cars über Basel nach der Stadt Freiburg. Diese wies noch eindrückliche Spuren des unseligen Zweiten Weltkrieges auf. In Esslingen wurde die Gesellschaft vom dortigen Musikverein und einer riesigen Menschenmenge empfangen. Auf dem Rathausplatz erhielt das Treffen mit der Intonierung beider Nationalhymnen, dem Hissen der Vereinsfahnen und einer herzlichen Begrüssung durch Vertreter der Stadtverwaltung einen überaus feierlichen Rahmen. Am Abend fand im städtischen Saalbau ein Konzert statt, das über 800 beifallsfreudige Zuhörer anlockte. Das offizielle Programm wurde durch ein gemütliches Beisammensein abgelöst. Am zweiten Tag beschränkte sich das musikalische Programm auf je ein Konzert beim Spital und im Stadtpark. Der Nachmittag diente einem Ausflug nach Stuttgart, der im Hinblick auf die Spuren des Krieges nachdenklich stimmte. Den Abend verbrachte die Gesellschaft wiederum im Kreise der Gastgeber. Der letzte Tag brachte einen bewegten Abschied, denn jeder hatte inzwischen seine Freunde gefunden. Mit dem Besuch des Rheinfalles und des Flughafens Kloten fand die Deutschlandreise auf Schweizerboden ihren würdigen Abschluss.

Schon am 27. Juni 1953 beehrte der deutsche Verein Allmendingen mit seinem Gegenbesuch. Den Höhepunkt dieses Treffens bildete am Abend ein grosses Konzert im Hotel Sädel, an dem sich die Musikgesellschaft

Esslingen, der Zitherklub Thun, der Jodlerklub Gwatt und die Musikgesellschaft Allmendingen beteiligten. Am Sonntag bot eine Seefahrt Gelegenheit, den deutschen Gästen die Schönheit der engeren Heimat vor Augen zu führen. Ein Ständchen auf dem Schulhausplatz und abwechslungsweise dargebotene Marschmusik bildeten den Übergang zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Die Gemeinschaftskonzerte, die in relativ kurzem Zeitabstand dem Zweiten Weltkrieg folgten, schienen irgendwie den Willen zur Völkerverständigung auszudrücken. In ihrem Rahmen entfaltete die Musik über die Grenzen hinaus ihre verbindende Kraft.

Am 12. Juni 1955 fand eine Reise ins Blaue statt, deren Ziel nur zwei Teilnehmern bekannt war. Bequeme Cars brachten die erwartungsfrohe Gesellschaft nach Interlaken-Ost. Von dort bis Alpnachstad diente die Brünigbahn als Transportmittel. Die von verschiedenen Teilnehmern geäußerte Vermutung, dass der Pilatus bestiegen werde, erwies sich als voreilig. Es folgte vielmehr eine Fahrt per Schiff zur Station Bürgenstock. Hier bot die Gesellschaft ein kleines Konzert dar. Dann erwartete sie insofern eine angenehme Überraschung, als der Handharmonikaklub Berger aus Thun die Bankettmusik bestritt. Schon bald erhielt die Stimmung aus den beiden befreundeten Lagern ihre befruchtenden Impulse. Dem Essen folgte ein Verdauungsmarsch dem Felsenweg entlang, der eine imposante Sicht auf den Vierwaldstättersee bot. Die Rückreise erfolgte über Luzern.

Wiederum eine Fahrt ins Blaue war für den 23. Juni 1957 geplant. Doch hatten die Organisatoren diesmal nicht mit den Tücken des Wetters gerechnet. Es regnete bereits bei der Besammlung im Schulhausareal. Als die Gesellschaft später über Bern, Biel, St-Blaise und La Coudre der Chaumont erreichte schien zwar für Augenblicke die Sonne. Doch dann hüllte sich der Berg in schweren grauen Nebel. Um so besser hatten die Musikanten Zeit, sich dem Essen und allerlei Kurzweil zu widmen. Bei der Abfahrt liess der Chaumont nochmals verführerisch seinen Nebelmantel von den Schultern gleiten. In Neuenburg herrschte sogar recht angenehmes Wetter, so dass am See ein Ständchen dargeboten werden konnte. Doch schon im Brojekanal setzte ein Dauerregen ein, der den Musikanten bis zum Murtensee treu blieb. Im Hotel Schiff erwartete die Gesellschaft ein Zvieri. Da es auf dem Weg zu dieser Gaststätte unausgesetzt regnete, mag ein Wortspiel des Berichterstatters verständlich sein. Er schrieb: «Wir fuhren im Schiff vom Schiff zum «Schiff»». Der Stossseufzer deutet aber auch an, dass die Gesellschaft ihre gute Stimmung von keinem Wittertief beeinflussen liess.

Als wunderschönen Tag, der unvergesslich bleiben wird, bezeichnete der Protokollführer den Ausflug vom 28. Juni 1959 nach Iseltwald. Er führte

mit der «Beatus» nach Interlaken, mit der «Lötschberg» ans Reiseziel und schliesslich mit der «Rothorn» nach Brienz. Die Rückreise erfolgte mit der Brünigbahn und der SBB.

Am 20. August 1961 unternahm die Gesellschaft einen Ausflug ins Greyerzerland, den ein Abstecher zum Guggershörnli auflockerte. Witterung und Stimmung waren ausgezeichnet. Nur die Suppe beim Mittagessen liess offenbar zu wünschen übrig. Der Berichterstatter verglich sie in Farbe und Geschmack mit mehrfach gebrauchtem Abwaschwasser.

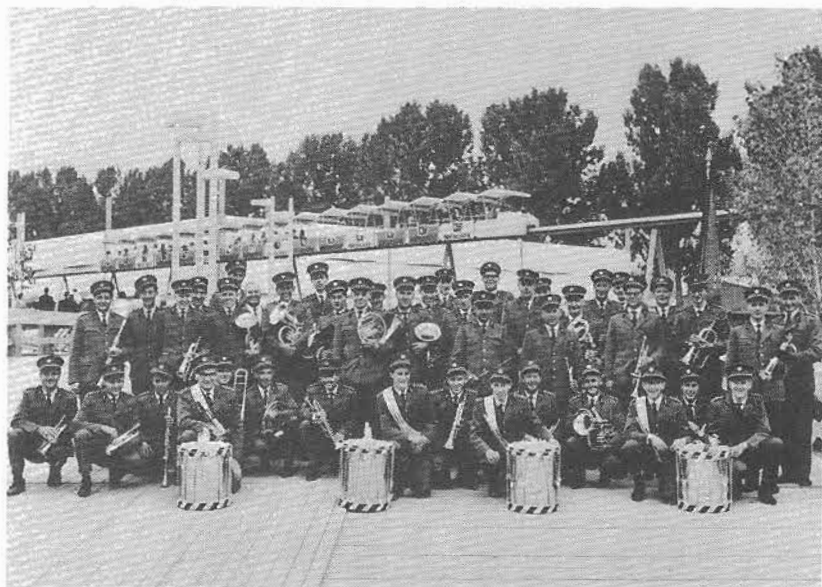
Nach mehrjährigem Unterbruch galt am 3. September 1967 eine Gesellschaftsreise dem Ferienparadies Saas Fee. Am Ziel konnten sich die Musikanten einem Berggang per Gondelbahn, der Dorfbesichtigung oder dem Genuss des herrlichen Weines widmen. Sie fanden aber anschliessend noch Zeit, auf verschiedenen Plätzen ihr musikalisches Können unter Beweis zu stellen.

Zwei Jahre später reiste die Gesellschaft über Konolfingen, Luzern und Arth-Goldau auf die Rigi. Zeitweilig verdunkelte sich der Himmel, so dass mit einsetzendem Regen gerechnet werden musste. Bei der Fahrt zum Gipfel umgab jedoch die Musikanten plötzlich lachender Sonnenschein. Eine kurze Fusswanderung brachte sie auf den Rigikulm und in den Genuss einer Rundschau in die Bergwelt von einzigartiger Schönheit. Dieser war so überwältigend, dass der auf dem Vierwaldstättersee liegende Nebel kaum beachtet wurde. Auf der Rückfahrt zog sich auch dieser zurück, so dass die Gesellschaft auf dem Schiff begeistert und zur Freude der Mitfahrer einige Märsche erklingen liess. Am 28. Juni 1970 folgte eine Reise per Car ins Lauterbrunnental, nach Stechelberg und mit der Schilthornbahn nach Mürren. Gegen Mittag begann es aus den tief hängenden Wolken zu regnen. Das Nass war so ausgiebig, dass weder an ein Ortskonzert noch an einen Bummel bis zur Winteregg gedacht werden konnte. Das Wetter begann sich erst auf der Rückfahrt etwas zu bessern. Immerhin wurde das gestörte Reiseprogramm dadurch aufgewertet, dass sich die Gesellschaft überraschenderweise am traditionellen Sommernachtsfest der Musikgesellschaft Spiez beteiligen konnte und dabei einen recht unterhaltsamen Abend verlebte.

Am 5. und 6. Juni 1971 galt eine Reise der Musikgesellschaft Allmendingen dem Bündnerland. Sie erreichte über Brig und den Oberalppass das Reiseziel Rothenbrunnen. Die Dorfmusik begrüsst sie am Bahnhof mit schneidigen Märschen. Anschliessend zogen die beiden Vereine auf der schmalen Strasse durch das schmucke Dorf, wobei auch die Tambouren gebührend zum Zuge kamen. Ein grosses Unterhaltungskonzert, das begeisterten Beifall fand, bildete den Höhepunkt der Reise. Dem musikalischen Teil folgte ein unbeschwertes kameradschaftliches Beisammensein. Die Bündner Freunde erwiesen sich als überaus gesellige frohmütige Gastgeber.

Obschon das gedrängte Tätigkeitsprogramm kaum mehr freie Daten aufwies, gelang es der Gesellschaft für die Zeit vom 18. und 19. September 1976 wieder eine Auslandsreise zu organisieren. Sie führte nach Auggen in Deutschland und am folgenden Tag nach St. Hippolyte im Elsass. Die mustergültig vorbereitete Reise vermittelte unbeschwerte Stunden und eine Vielfalt unvergesslicher Eindrücke.

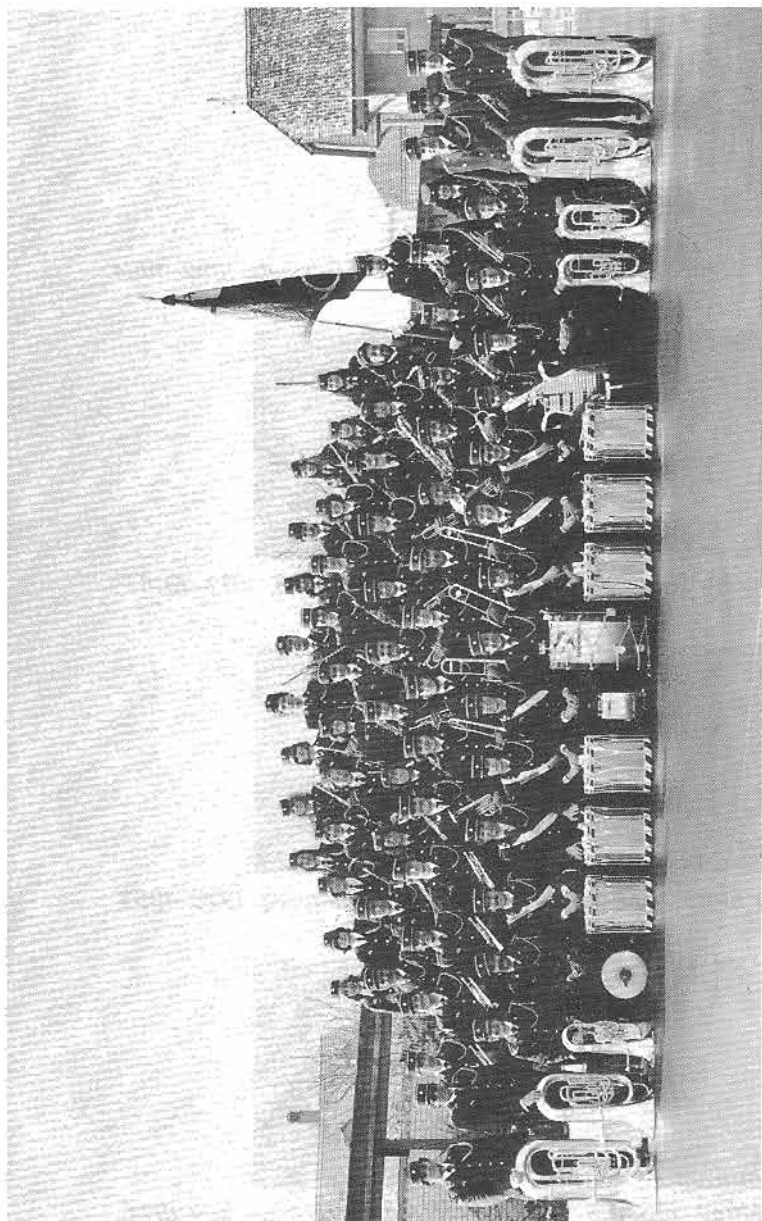
Am 2. und 3. September 1978 gab die Gesellschaft einer Einladung der Schützenkompanie Bozen Folge, welche ihre Fahnenweihe feierte. Sie erreichte das Reiseziel mit etwelcher Verspätung per Bahn. Auf dem Festplatz unterhielt sie das zahlreich aufmarschierte Publikum bei brütender Hitze mit einem Konzert. Die hohe Temperatur trug vermutlich dazu bei, dass die anschliessend folgenden freien Stunden recht ausgiebig genossen wurden. Damit aber waren, wie dem Jahresbericht des Präsidenten zu entnehmen ist, beim Quartierbezug einige Schwierigkeiten verbunden. Der freie Sonntagmorgen wurde je nach Lust und Stimmung zu einem Ausflug in die Umgebung, zur Stadtbesichtigung oder zu geruhsamer Erholung ausgenützt. Auf der später folgenden Heimfahrt verriet die spontane musikalische Regsamkeit die ausgezeichnete Gemütsverfassung.



Expo Lausanne 1964

Die letzte Reise des ersten Jahrhunderts führte die Musikgesellschaft Allmendingen am 13. und 14. September 1980 ins Fürstentum Liechtenstein. Der strömende Regen bei der Abfahrt mit den Cars vermochte die gute Stimmung wenig zu beeinträchtigen. Nach einer interessanten Fahrt durch das schöne Toggenburg traf die Gesellschaft am Nachmittag bei Sonnenschein in Vaduz ein, wo sie vis-à-vis vom Rathaus der freundlichen Bevölkerung mit einem Platzkonzert ihren musikalischen Gruss entbot. Dieser liess aber auch noch genügend Zeit zur Besichtigung des Städtchens und sogar zum Kosten des einheimischen Weines.

Am späteren Nachmittag erreichten die Musikanten mit klingendem Spiel das Reiseziel Malbun. Die Abendstunden dienten der Pflege musikverbundener Kameradschaft. Am Sonntagmorgen verabschiedete sich die Musikgesellschaft mit einem Frühschoppenkonzert, um anschliessend die Reise nach Feldkirch fortzusetzen und in der Schattenburg das Mittagessen einzunehmen. Dann aber setzten sich die Cars schon bald mit Kurs Allmendingen zur Rückreise in Bewegung.



Musikgesellschaft Allmendingen 1981

Dirigenten

Meyer Jakob, 1881–1891



Güdel Gottlieb, 1892–1894



Indermühle Fritz, 1895–1911



Meyer Adolf, 1912–1916



Meyer Ernst, 1917–1927



Löffel Eduard, 1928–1963



Rolli Alfred, 1963–1973

Wenger Walter, seit 1974

Mitgliederverzeichnisse

Präsidenten

1881–1889	Meyer Jakob	1915–1916	Fahrni Fritz
1890	Feller Adolf	1917	Feller Ernst
1891	Baumann Friedrich	1918–1920	Kohler Siegfried
1892–1894	Feller Christian	1921–1923	Rieder Gottlieb
1895–1897	Feller Adolf	1924	Feller Ernst
1898	Feller Christian	1925–1942	Feller Gottfried
1899	Feller Adolf	1943–1947	Gugger Otto
1900	Feller Christian	1948–1953	Feller Fritz
1901	Meyer Adolf	1954–1956	Stucki Ernst
1902–1904	Feller Adolf	1957–1959	Gfeller Walter
1905–1906	Meyer Adolf	1960	Wyss Alfred
1907	Feller Johann	1961	Feller Willy
1908–1909	Feller Alfred	1962–1966	Stucki Hans
1910	Meyer Adolf	1967–1973	Isenschmid Martin
1911	Krebs Jakob	1974–1977	Rucht Arthur
1912	Wyss Gottfried	1978–	Marti Fritz
1913–1914	Stauffenegger Wilh.		

Vorstand

Präsident	Marti Fritz
Vizepräsident	Walther Hans
1. Sekretär	Feller Verena
2. Sekretär	Grossmann Hans
1. Kassier	Flückiger Beat
2. Kassier	Meinen Ueli
Uniformenverwalter	Siegenthaler Alfred
Musikkommissionspräsident	Feller Hans
Beisitzer der Passiven	Lüthi Otto

Musikkommission

Direktion	Wenger Walter
Vizedirektion	Feller Hans
Archivar	Stucki Hans
Instrumentenverwalter	von Gunten Erich
Mitglieder	Dietrich Margrit
	Siegenthaler Andreas
	Witschi Daniel

Ehrenpräsident

Gfeller Walter 1972

Fähnriche

Feller Adolf	1921–1938	Scheidegger Fritz	1962–1977
Feller Hans	1939–1961	Schneider Walter	1978–

Ehrenmitglieder

Baumann Ernst	1951	Meyer Samuel	1953
Beyeler Heinz*	1981	Meyer Walter	1950
Bruni Albert	1958	Scheidegger Rudolf*	1979
Eggenberg Ernst	1977	Schweizer Hans	1940
Fankhauser Johann	1958	Siegenthaler Alfred*	1981
Feller Adolf	1965	Streit Arnold	1938
Feller Christian*	1952	Stucki Ernst	1966
Feller Fritz	1943	Stucki Hans	1934
Feller-Schilt Hans	1955	Stucki Hans*	1966
Feller-Sollberger Hans*	1957	Thönen Jakob	1969
Feller Willy	1970	Wenger Arnold	1961
Gfeller Hans	1969	Wenger Walter*	1975
Hirt Erwin	1977	Wenger Willy*	1965
Isenschmid Martin	1972	Wyss Alfred	1955
Jegerlehner Fritz	1951	Wyss Werner	1965
Känel Hans-Rudolf	1977	Zaugg Hans	1977
Kohler Hans	1977	Zingg Ernst	1947
Kormann Willy	1977	Zürcher Fritz	1938
Marti Fritz	1946		
Mathys Walter	1977		
Meinen Karl	1960		

* Aktiv-Ehrenmitglieder

Aktivmitglieder

Augsburger	Toni	Trompete	1980
Bartlome	Peter	Klarinette	1979
Berger	Urs	Kornett	1976
Beyeler	Heinz*	Posaune	1961
Bickel	Konrad	Klarinette	1980

Burri	Barbara	Flöte	K
Dietrich	Margrit	Flöte	1977
Egger	Beat	Bass-Klarinette	1978
Egger	François	Piccolo	1977
Egloff	Barbara	Klarinette	1979
Egloff	Peter	Posaune	1980
Feldmann	Annekäthi	Klarinette	K
Feldmann	Franziska	Klarinette	K
Feldmann	Susanne	Flöte	K
Feller	Christian*	Kesselpauken-Lyra	1933
Feller	Hans*	Tenorhorn	1940
Feller	Joseph	Becken	1977
Feller	Verena	Kornett	1972
Flückiger	Beat	Bariton	1977
Frey	Barbara	Klarinette	K
Gfeller	Hansjürg	Kornett	1981
Gfeller	Stefan	Trompete	1980
Gisel	Eduardo	Kleine Trommel	1980
Gisel	Thomas	Es-Althorn	1974
Graf	Brigit	Trompete	K
Grossmann	Hans	Tenorhorn	1976
von Gunten	Erich	Es-Althorn	1971
Gurtner	Markus	Kornett	1977
Hauri	Martin	Marschtambour	1979
Heiniger	Bruno	Trompete	1979
Heiniger	Corinne	Klarinette	1980
Huber	Maria	Alt-Saxophon	1981
Indermühle	Daniel	Klarinette	1980
Janz	Therese	Alt-Saxophon	1976
Kämpf	Karl	Es-Bass	1970
Krebs	Therese	Klarinette	K
Künstle	Remy	Bariton	1966
Kupferschmied	Ulrich	Marschtambour	1963
Lauber	Markus	Klarinette	1977
Linder	Christine	Flöte	1978
Lüthi	Marcel	Klarinette	K
Lüthi	Monika	Flöte	1980
Marti	Fritz	B-Bass	1969
Meinen	Ueli	Kornett	1966
Moser	Hansjürg	Marschtambour	1979
Muffler	Christina	Klarinette	1980
Muffler	Niklaus	Bariton-Saxophon	1981
Niederberger	Peter	Marschtambour	1979

Perroud	André	Grosse Trommel	K
Pfister	Markus	Marschtambour	1980
Ramseier	Fritz	Kornett	1980
Rindlisbacher	Bruno	Posaune	1975
Ruchti	Arthur	Tenorhorn	1964
Scheidegger	Rudolf*	Posaune	1959
Schmied	Beat	Marschtambour	1979
Schmockler	Manuela	Klarinette	1980
Schneider	Walter	Fähnrich	1970
Schneider	Kurt	Trompete	K
Sieber	Peter	Klarinette	1978
Siegenthaler	Alfred*	B-Bass	1961
Siegenthaler	Andreas	Tenor-Saxophon	1968
Siegenthaler	Hansjürg	Posaune	1977
Stucki	Hans*	Kornett	1951
Stucki	Rudolf	Grosse Trommel	1979
Stucki	Urs	Tenor-Saxophon	K
Tettü	Urs	Marschtambour	1981
Wälchli	Monique	Klarinette	K
Walther	Hans	Alt-Saxophon	1968
Wenger	Karin	Klarinette	K
Wenger	Silvia	Piccolo	1979
Wenger	Walter*	Direktion	1955
Wenger	Willy*	Kornett	1945
Wiedmer	Monika	Klarinette	K
Witschi	Daniel	B-Bass	1962
Wüthrich	Peter	Marschtambour	1981
Zaugg	Fred	Kornett	1977
Zurbuchen	Marianne	Klarinette	K
Zürcher	Beat	Trompete	1972

* Aktiv-Ehrenmitglied

K Kandidat

Ich hatt' einen Kameraden

Wer die Akten eines Vereins studieren darf, der auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblickt, fühlt sich schon bald in eigenartiger Weise mit dessen Mitgliedern verbunden. Er freut sich über ihren Beitritt, nimmt Anteil an ihrer Aktivität und bedauert den vielleicht später freiwillig, altershalber oder aus anderen zwingenden Gründen notwendig werdenden Austritt. Sind in den alten Protokollen ihre Namen erwähnt, so ist es ihm, er begegne alten Bekannten, deren Äusseres er zwar nicht kennt, die ihm aber trotzdem in ihrem Wesen vertraut sind. Und er ist nachhaltig beeindruckt, wenn unerwartet ihr Hinschied zu beklagen ist.

Noch viel erschütternder und schmerzlicher aber, als Todesfälle beim Durchblättern alter Vereinsakten berühren können, trafen diese wohl immer wieder die Mitglieder selbst. Ihnen liess der Tod den Platz eines Kameraden leer werden, mit dem sie vielleicht während Jahren musiziert und Freude und Leid geteilt hatten. So zwang er sie von den Pionieren Abschied zu nehmen, denen sie die Existenz der Gesellschaft verdankten. Er liess Dirigenten den Taktstock für immer weglegen, die sie von Erfolg zu Erfolg geführt hatten. Und er rief im Laufe der Zeit zahlreiche grosse Persönlichkeiten aus ihren Reihen, die in sorgenüberschatteten Stunden einst verstanden, im richtigen Augenblick mit Takt und Feingefühl das Richtige zu tun. Der Tod entriss ihnen liebe Kameraden, die durch ihr menschliches Wesen, ihr ausgeglichenes Verhalten, ihre Geselligkeit oder auch ihr musikalisches Können geschätzt worden waren. Und es waren deren viele, die er im Lauf der Jahre abberufen hatte. Der Tod, der durch seine Unfasslichkeit erschüttert und beeindruckt, liess unaufhaltsam Generationen sich ablösen und ihr Wirken zur Erinnerung werden. Die Erkenntnis, dass der Tod wie die Geburt zum menschlichen Leben gehört, vermag das Leid beim Verlust eines Angehörigen Freundes oder Kameraden wenig zu lindern. Darum werden beim Rückblick auf vergangene Zeit in den Mitgliedern wohl auch Gedanken der Trauer geweckt, wenn sie sich still und ernst der verstorbenen Kameraden und Gönner erinnern. Doch haben sie auch allen Grund, sich über das Lebenswerk der Verstorbenen zu freuen. Sie dürfen ihnen dafür dankbar sein, dass sie mit ihrem Bemühen das kostbare Kulturgut der Musik pflegen, mehren und der Nachwelt erhalten helfen.

Marschmusik

*Der Tag versinkt nach arbeitsschwerem Gang;
Musik erklingt im Dorfe, rein und klar.
Es nähert sich dem Strassenzug entlang
geschlossen eine Musikantenschar.*

*Schon öffnen sich die Fenster überall
und fröhliche Gesichter sind zu sehen.
Es zwingt der Hörner und Trompeten Schall
wohl viele unbewusst im Takt zu gehn.*

*Was eben noch in grauem Schatten lag,
erscheint aufeinmal hell und unbeschwert,
als hätte morgenfrisch ein neuer Tag
die Strasse und das ganze Dorf verklärt.*

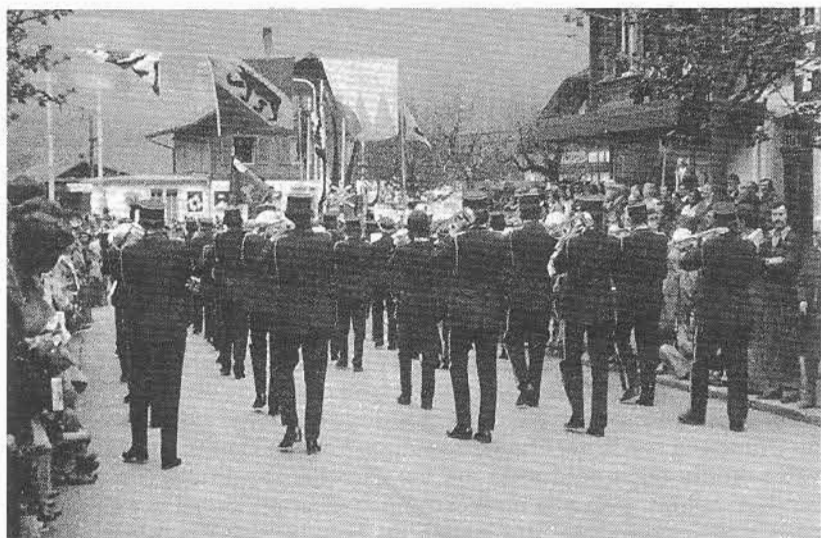
*Die Musikanten leben nur dem Spiel,
sie kümmern sich um dessen Wirkung nicht.
Es ist als ob sie ein gestecktes Ziel
zum frischen Einsatz dränge und zur Pflicht.*

*Im gleichen Schritt und Tritt marschieren sie,
der Fahne folgend, die im Winde weht,
als feste Einheit, die aus Harmonie
von Tönen und Bewegung nur besteht.*

*Gerundet ist der Instrumente Ton,
die Stimmen fügen sich zum Einheitsguss
und Härten oder Spuren nur davon
sind ausgeglichen im Zusammenschluss.*

*Sie pflegen wie auf inneren Befehl,
der weder Zeit noch Einsatzleistung misst,
mit ihrem Musizieren ein Juwel,
das unvergänglich und auch kostbar ist.*

*Der Marsch verklingt, es schlägt die Trommel nur,
doch jeder Hörer auf der Strasse spürt,
dass, trotz dem Ungeist in der Welt, die Spur
der Musikanten in die Zukunft führt.*



Elektronik und Computer. Dass die Musikgesellschaft Allmendingen im Sog dieser rasenden Entwicklung verstanden hat, ihre Ideale hochzuhalten und sich im Dienste der Musik von Stufe zu Stufe zu arbeiten, gibt beim Blick in die Zukunft Grund zur Zuversicht. Die Gesellschaft wird nach ihren bisherigen Leistungen und Erfolgen auch in der Lage sei, die Probleme des zweiten Jahrhunderts ihrer Existenz zu meistern. Sie verfügt nun längst über die Eckpfeiler erfahrener und bewährter Mitglieder, die mit ihrem Einfluss, ihren Ratschlägen, Aufmunterungen und gelegentlich auch Ermahnungen sich entgegenstellende Schwierigkeiten überwinden helfen. Die gute Kameradschaft, die bisher ein entscheidendes Grundelement war, wird auch künftig das Vereinsleben bestimmen. Dazu bleibt die Liebe zur Musik eine unversieglige Kraftquelle. Und schliesslich darf auch die Tradition der Gesellschaft, in der moralische Verpflichtung und Verantwortungsgefühl verankert sind, als günstige Voraussetzung gewertet werden.

All diese Gegebenheiten lassen auf eine glückliche und erfolgreiche Zukunft hoffen. Trotz dieser günstigen Prognose aber wäre wohl ein Ausruhen auf den Lorbeeren fehl am Platze. Das zweite Jahrhundert wird neue und zusätzliche Aufgaben stellen. Die Musik muss, wenn sie sich in der gegenwärtigen Zeit des Erfolgs- und Leistungsdenkens, der Jugendkrawalle, Gewalttaten und kriegerischen Auseinandersetzungen behaupten will, ihre ganze Kraft entfalten. Noch nie wohl kam ihrer Zielsetzung und Aufgabe, aufzuheitern, Freude zu bereiten, zu helfen und zu dienen eine so grosse Bedeutung zu, wie gerade heute. Darum wünscht der Verfasser dieser Schrift der Musikgesellschaft Allmendingen zum Übertritt ins zweite Jahrhundert ihrer Existenz und Tätigkeit ein Höchstmass an Durchhaltewille, Erfolg und Glück.

Schlusswort



In Marschformation zum Start ins zweite Jahrhundert bereit

Die Musikgesellschaft Allmendingen darf das hundertjährige Bestehen feiern. Ihre Vereinsgeschichte schliesst eine reiche Vielfalt eigenen Erlebens ein. Sie fällt gleichzeitig aber auch in eine Zeit grösster technischer und wissenschaftlicher Fortschritte. Es gibt kein anderes Jahrhundert, das in den Lebensverhältnissen von Anfang und Ende derart umfassende Unterschiede aufweisen würde. Autos und Flugzeuge existierten zur Zeit der Gründung erst in der Phantasie einiger Konstrukteure. Das Dunkel der Nacht wurde noch notdürftig mit der Petrollampe erhellt. Heute, nach hundert Jahren, sind alle diese Errungenschaften längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Wir stehen im Zeitalter von Raumfahrt, Atom,

Elektronik und Computer. Dass die Musikgesellschaft Allmendingen im Sog dieser rasenden Entwicklung verstanden hat, ihre Ideale hochzuhalten und sich im Dienste der Musik von Stufe zu Stufe zu arbeiten, gibt beim Blick in die Zukunft Grund zur Zuversicht. Die Gesellschaft wird nach ihren bisherigen Leistungen und Erfolgen auch in der Lage sei, die Probleme des zweiten Jahrhunderts ihrer Existenz zu meistern. Sie verfügt nun längst über die Eckpfeiler erfahrener und bewährter Mitglieder, die mit ihrem Einfluss, ihren Ratschlägen, Aufmunterungen und gelegentlich auch Ermahnungen sich entgegenstellende Schwierigkeiten überwinden helfen. Die gute Kameradschaft, die bisher ein entscheidendes Grundelement war, wird auch künftig das Vereinsleben bestimmen. Dazu bleibt die Liebe zur Musik eine unversieglige Kraftquelle. Und schliesslich darf auch die Tradition der Gesellschaft, in der moralische Verpflichtung und Verantwortungsgefühl verankert sind, als günstige Voraussetzung gewertet werden.

All diese Gegebenheiten lassen auf eine glückliche und erfolgreiche Zukunft hoffen. Trotz dieser günstigen Prognose aber wäre wohl ein Ausruhen auf den Lorbeeren fehl am Platze. Das zweite Jahrhundert wird neue und zusätzliche Aufgaben stellen. Die Musik muss, wenn sie sich in der gegenwärtigen Zeit des Erfolgs- und Leistungsdenkens, der Jugendkrawalle, Gewalttaten und kriegerischen Auseinandersetzungen behaupten will, ihre ganze Kraft entfalten. Noch nie wohl kam ihrer Zielsetzung und Aufgabe, aufzuheitern, Freude zu bereiten, zu helfen und zu dienen eine so grosse Bedeutung zu, wie gerade heute. Darum wünscht der Verfasser dieser Schrift der Musikgesellschaft Allmendingen zum Übertritt ins zweite Jahrhundert ihrer Existenz und Tätigkeit ein Höchstmass an Durchhaltewille, Erfolg und Glück.